Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1928

180 (3.8.1928)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise: Die 10 gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 30 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungstermins, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2.50 Mk. Ohne Zustellung 2.20 Mk. Durch die Post 2.66 M Einzelpreis 10 Pfg., Samstags 15 Pfg. Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr. Postscheckkonto 2650 Karlsruhe. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28. Fernruf 7020 und 7021. Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 28

Nummer 180 — Karlsruhe, Freitag, den 3. August 1928 — 48. Jahrgang

Dinkelscherben

Zu einer amtlichen Mitteilung befaßt sich die Bayerische Staatszeitung mit den angeblichen Aeußerungen des Generaldirektors Geßler über ein bayerisches Reservatrecht, das das Unglück in Dinkelscherben mit Schuld tragen soll. Auf Grund einer Rücksprache mit dem Generaldirektor wird erklärt, daß von einem bayerischen Reservatrecht gar nicht gesprochen sei, wie überhaupt seine Worte von dem Ausfrager des sozialistischen Berliner Lokalanzeiger unrichtig wiedergegeben worden seien. Der Staatsvertrag über den Uebergang der bayerischen Eisenbahnen auf das Reich enthalte in Wirklichkeit keine Bestimmung, die sich auf den Bahnbetrieb selbst bezieht.

Bemerkenswert, daß jetzt auf einmal die Aeußerungen anders lauten sollen. Umso dringender wird die Untersuchung durch den parlamentarischen Ausschuß in Verbindung mit Sachverständigen und Ziehung der Konsequenzen hieraus, ohne Rücksicht auf bayerische „Reservatrechte", wobei jedoch auch im ganzen Reiche bei der Bahnverwaltung Rechten gesehen werden muß.

Die Untersuchungen der amtlichen Kommission über die Ursachen des Eisenbahnunglücks bei Dinkelscherben sind noch nicht abgeschlossen. Die Kommission besteht aus dem Mitglied des Reichsrates Dr. von Hertel, dem Reichsbahndirektor und Ministerialräten des Reichsverkehrsministeriums und Nürnberger Reichsbahnpräsidenten List. Bei Prüfung der Weichenstellung und des Stellwerksprovisoriums am Bahnhof Dinkelscherben war auch der bekannte Eisenbahnsachverständige Professor von der Techn. Hochschule München und die Augsburger Oberstaatsanwaltschaft zugegen.

Im Anschluß an die Untersuchung hat sich der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Frick, berühmt durch seine Hetze gegen anders denkende Abgeordnete, wieder einmal [illegible] geleistet. Es bleibe dahingestellt, ob aus Borniertheit oder Unkenntnis der Geschäftsführung des Reichstages. Anläßlich der Dinkelscherbener Eisenbahnkatastrophe die Einberufung des Reichstags verlangt. Eine Begründung hierzu besteht jedoch weder für Frick noch für die Regierungsfreunde, da sie es bei den letzten Wahlen nicht für eine Fraktion vorgesehene Stärke gebracht haben, und einen Antrag auf Reichstagszusammentritt stellen können, wird also bei dem Antrag des Herrn Frick bleiben. Auch Herrn Frick und seinen Freunde wird geschehen, was notwendig. Dafür wird schon die Sozialdemokratie sorgen. Im übrigen hat sich ja bereits der Parlamentsausschuß mit den Dingen befaßt.

Bleibt der Schutz der Passagiere der 4. Klasse?

Das neueste Eisenbahnunglück zeigt, daß vor allem der Schutz der Passagiere der 4. Klasse am meisten zu wünschen übrig läßt. Der verunglückte Personenzug hatte eine Garnitur von 12 Wagen. Unmittelbar hinter den verunglückten drei Wagen sind die kleinen alten 4. Klassewagen, die in Württemberg leider noch in Betrieb gestellt sind. Vor ihnen befanden sich fünf und hinter ihnen drei schwere Wagen, die durch den Aufprall der Schnellzugmotive auf den Güterzug die drei Unglückswagen vollständig zusammenpreßten und demolierten.

Wie stehen die Passagiere der 4. Klasse vielleicht Menschen minderen Rechts? Bei der in Aussicht stehenden Untersuchung wird es nötig sein, vor allem auch hier nach dem rechten zu sehen.

Der suspendierte Bahnbeamte Fügler erzählt

Der Münchener Blatt berichtet über einen Besuch in Dinkelscherben bei dem vom Dienst suspendierten Bahnwärter Fügler, der die Unglücksweiche gestellt hat, folgendes: „Vor der Haustür eines kleinen Häuschens tritt ihnen ein [illegible] Mann entgegen, dem man wohl die Schrecken des [illegible] Tages ansieht, der aber einen

ganz zuverlässigen Eindruck

Wir setzen uns in der kleinen Stube an einen Tisch. Ein Mädchen sitzt dabei und schaut bald den Vater, bald den Mann mit großen Augen an. Die Mutter liegt seit Wochen im Krankenhaus. Die 84jährige Großmutter und die 16jährige führen den Haushalt. Dann fängt Fügler an zu erzählen von seinem Dienst am fraglichen Tage, von 6 Uhr morgens bis zur Unglücksstunde.

70 Züge passieren am Tage die an sich kleine Station.

Da mehr viel Zeit zu Ruhepausen.

Der Vorgang des furchtbaren Zusammenstoßes [illegible] folgendermaßen: Der beschleunigte Personenzug 911 [illegible] Hierauf habe er dem diensthabenden Beamten [illegible] Fahrstraße in Geleis 3 gestellt und Schlüssel am Brett." [illegible] Schlüssel ist das so: Wenn die Weiche nicht in Ordnung ist, der Schlüssel nicht herausgezogen werden. Der Schlüssel hängt tatsächlich am Brett. Fügler nahm also an, daß die Weiche im Takt ist. Vom Fahrdienstleiter kam dann der Befehl, den Zug in Geleis 3 zu ziehen. Fügler zog die Einfahrt, sie [illegible] ganz wie sonst, nicht leichter und nicht härter. Dann [illegible] er die Schranke. Dabei bemerkte er plötzlich falsche Weichenstellung, also Ablenkung auf Geleis 4, auf dem der Güterzug [illegible]. Er versuchte noch, die Weiche umzustellen, es war aber nicht [illegible] möglich, der Zug brauste schon heran. Fügler winkte [illegible] warnende Worte zu. Die Arbeiter sprangen noch rechtzeitig, um sich zu retten.

Fügler macht begreiflicherweise einen sehr deprimierenden Eindruck. Noch hofft er, daß es

[illegible] Richtern gelingt, seine Unschuld zu beweisen.

[illegible] wo man sich auch erkundigt, bei den Beamten der Station, bei anderen Leuten, als nüchterner, pflichtgetreuer Beamter verhalten. Er ist 40 Jahre alt und war vor dem Kriege Maurer. Im Krieg verwundet, kam er nach Friedensschluß zur Bahn, wo er [illegible] zuverlässig seinen Dienst versieht."

Noch 10 Personen in Lebensgefahr

Von den 33 Schwerverletzten, die sich im Augsburger Krankenhaus befinden, besteht für 10 noch ernste Lebensgefahr. Über die Aussichten auf Heilung der übrigen Verwundeten lassen sich im Augenblick keine bestimmten Aussagen machen, da erst der Verlauf der einsetzenden Fieber und der daraus entstehenden Krisen abgewartet werden muß.

Eisenbahnunglück in letzter Minute verhütet

Durch die Aufmerksamkeit eines Lokomotivführers ist, wie das Berliner Tageblatt meldet, Donnerstag abend auf dem Bahnhof Würzburg ein neues Eisenbahnunglück verhindert worden. Der Vorzug des beschleunigten Personenzuges Frankfurt a. M.—Würzburg mußte, weil alle Gleise außerordentlich dicht besetzt waren, in eines sonst von ihm nicht benutztes Gleis einfahren. Dabei bemerkte der Lokomotivführer Hoferer aus Frankfurt a. M., gerade noch rechtzeitig, daß auf diesem Gleis eine Wagengruppe abgestellt war. Es gelang ihm zum Glück, seinen Zug noch etwa 100 Meter vor diesen Wagen zum Halten zu bringen. Untersuchung ist eingeleitet.

Rat an Lebensmüde

Mancher Art gibt es Methoden,
Diesem Dasein zu entflieh'n
Man erhängt sich auf dem Boden
Oder nimmt als Gift Strychnin.

Jeder Strick, der nicht zu kurz ist,
Endet deines Lebens Pein.
Auch ein Tausendmeistersturz ist.
Wirksam à la Löwenstein.

Oder such dein letztes Stündchen
An des Gases offnen Hahn.
Doch das beste: Fahr' nach München!
Dort besorgt's die Eisenbahn!

Jonathan.

Auf dem Ozean gerettet

WTB. **London**, 2. August. Die Agentur Reuter erfährt, daß von dem Dampfer „Franconia" die nachstehende Meldung eingegangen ist: „Courtneys Flugzeug liegt auf dem Wasser. Seine Lage ist ungefähr 42 Grad nördlicher Breite und 41 Grad östlicher Länge. Courtney ersucht um sofortige Hilfe.

Eine unmittelbare Gefahr besteht nicht, da sich die Dampfer „Cetric" und „Celtis" zur Hilfeleistung in der Nähe befinden."

WTB. **Neuyork**, 2. Aug. Der englische Flieger Courtney, der wie gemeldet, Notrufe ausgesandt hatte, ist vom Dampfer „Minnewaska" gerettet worden.

Sozialistischer Kammerpräsident Belgiens zurückgetreten

Wegen Starrköpfigkeit der Regierung

Brüssel, 2. Aug. (Eig. Draht.) Der Präsident der belgischen Kammer und sozialistische Abgeordnete für Charlerois, Emile Brunet, ist von seinem Amt als Kammerpräsident zurückgetreten und hat zugleich sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. Brunet hat daraufhin Brüssel sofort verlassen. Dieser Schritt hat bei allen Parteien der Kammer geradezu Bestürzung hervorgerufen, da Brunet, der sein Amt ununterbrochen seit dem Waffenstillstand ausgeübt hatte, außergewöhnlich hohes Ansehen genoß und die Geschäfte mit unvergleichlicher Geschicklichkeit und Energie leitete.

Der Grund zu seinem Entschluß ist in jener Anarchie zu suchen, die in den Parlamentsverhandlungen der letzten Wochen eingerissen und auf die Starrköpfigkeit der Regierung bzw. der Kammermehrheit zurückzuführen ist, die Militärvorlage in jedem Falle durchzupeitschen. Diese Absicht führte zu grotesken Szenen und großem Zeitverlust. Ein Ende ist vorläufig noch gar nicht abzusehen. Der Rücktritt Brunets wird von der sozialistischen Kammerfraktion lebhaft bedauert. Für die Regierung und die Mehrheit dürfte er unter den gegenwärtigen Umständen geradezu katastrophale Folgen haben, da es heute bei der überaus gereizten Stimmung der Abgeordneten vollständig ausgeschlossen erscheint, unter der Leitung eines anderen Präsidenten die Debatte ordnungsmäßig weiterzuführen. Am Donnerstag wurde die Kammer, nach Kenntnisnahme von dem Rücktritt Brunets sofort auf Freitag vertagt. Die Fraktionen der bürgerlichen Parteien beschlossen dann, Delegierte zu Brunet zu entsenden und ihn um einen Verzicht auf seinen Entschluß zu ersuchen.

Herriot feiert die deutsch-französischen Beziehungen

Köln, 2. Aug. Der zum Besuch der Pressa hier weilende französische Unterrichtsminister Herriot gab heute mittag den Kölner Behörden und einer Anzahl geladener Gäste ein Frühstück, wobei er die Atmosphäre der Herzlichkeit feierte, die Deutsche und Franzosen vereine.

Nach dem Frühstück empfing Herriot die in Köln anwesenden Pressevertreter, wobei er betonte, daß eine seiner Hauptaufgaben als französischer Unterrichtsminister die sei, den kulturellen, intellektuellen Kontakt zwischen den beiden Nachbarvölkern Deutschland und Frankreich herzustellen und zu vertiefen. Der Minister betonte in diesem Zusammenhang seine guten Beziehungen zum preußischen Kultusminister Dr. Becker. Ueber die ausgezeichneten sozialen und kulturellen Einrichtungen der Stadt Köln sei er nicht überrascht gewesen, da er schon oft in Köln war und infolgedessen schon mehrfach Gelegenheit gehabt habe, die hohen Leistungen dieser Stadt zu bewundern. Zum Schluß betonte Herriot nochmals, daß er alles getan habe und auch weiterhin alles tun werde, um die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu bessern.

Hoesch bei Briand

Der deutsche Botschafter v. Hoesch weilte bei Briand, wobei er schwebende Fragen, vermutlich die Auslieferungsfrage, besprach.

Große Betrugsaffären

25 Firmen um 50 000 Mark betrogen

Berlin, 2. Aug. (Eig. Draht.) 25 Firmen um 50 000 M betrogen hat in Berlin ein 28jähriger, aus Stettin gebürtiger Willy Schuhmacher. Der Schwindler ging dabei großzügig zu Werke. Er machte in mehreren Räumen im Erdgeschoß des Hauses Breitestraße 5 unter dem Namen „Oskar Schulz, en gros-Export" ein Geschäft auf, und stellte einen Kontoristen und zwei Vertreter an. Von hier aus besuchte Schuhmacher selbst oder durch seine Vertreter Geschäfte aller Art und kaufte Waren, die er bei Lieferung bar bezahlen wollte. Auf diese Weise wurden große Posten Lebensmittel, Schnellwagen, Papiere, Photoapparate, Fensterleder, Pelzmäntel, Glasserdiamanten usw. gekauft. Lieferungstermin war in allen Fällen der 31. Juli.

Die Ware traf pünktlich ein. Statt barem Geld erhielten die Lieferanten aber nur Barschecks auf die Bank für Handel und Grundbesitz und auf die Darmstädter und Nationalbank. Die Schecks wurden nicht eingelöst. Mehrere Lieferanten erstatteten daraufhin Anzeige. Der Schwindel wurde sofort aufgedeckt. Schuhmacher hatte lediglich zwei Bankkontos in Höhe von zusammen 180 M. Er wurde in seiner Wohnung festgenommen. Der Schwindler hat nach den bisherigen Ermittlungen etwa 25 Firmen um 50 000 M betrogen. Die gelieferten Waren sind verschwunden. Schuhmacher will nicht wissen, wohin sie gebracht worden sind.

Billiges Reisen durch Fahrkartenschwindel

Der in Breslau aufgedeckte Betrug mit gefälschten Eisenbahnfahrkarten hat jetzt in Berlin ein Gegenstück gefunden. Der auf dem Bahnhof Friedrichstraße stationierte Eisenbahnassistent Oelschläger ist überführt worden, seit Anfang Mai in bisher 21 erwiesenen Fällen benutzte Fahrkarten als unbenutzt reklamiert zu haben. Oelschläger war zuletzt im Telegraphenbüro des Bahnhofs Friedrichstraße ausschließlich im Nachtdienst beschäftigt. Er verstand es, während seiner Dienstzeit die an der Sperre abgegebenen Karten zu entwenden. Oelschläger suchte stets die Karten heraus, die noch zwei Tage Gültigkeit hatten, und zwar lediglich Karten erster und zweiter Klasse in Richtung Köln. Während seiner freien Zeit fuhr er dann mit seinem Freifahrtausweis in das Industriegebiet und reklamierte das Billet; vorher ließ er sich von dem Stationsvorsteher bescheinigen, daß die Karte nur eine kleine Strecke benutzt worden sei. Oelschläger erschwindelte in dieser Weise meist Beträge von 30 Mark. Auf der Rückreise wiederholte er dasselbe Schwindelmanöver u. a. in Stendal und Hannover. Er hat sich zahlreicher falscher Namen bedient. Am Dienstag ereilte ihn in Dortmund sein Schicksal. Der Beamte am Reklamationsschalter verglich die Handschrift Oelschlägers mit einer früheren Namensunterschrift und ließ den Betrüger festnehmen. Oelschläger verbat sich alle „Belästigungen", man fand jedoch in seiner Tasche nicht weniger als 20 Fahrkarten.

Berlin, 2. Aug. (Eig. Drahtbricht.) Die Fahrkartenbetrugsaffäre zieht immer größere Kreise. Der in Dortmund verhaftete Reichsbahnassistent Oelschläger hat nicht nur auf den Strecken nach Westen, sondern auch auf einigen Oststrecken Fahrkarten, die er aus seiner Dienststelle auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin entwedete und benutzte, um sich nach Unterbrechung der Reise vor dem Erreichen der Zielstation die Differenz des Fahrgeldes auszahlen zu lassen. Oelschläger befindet sich noch in Dortmund in Untersuchungshaft. Dort soll zunächst das gesamte Material über den Westbezirk gegen ihn zusammengebracht werden. Oelschläger hat seine Betrügereien seit längerer Zeit getrieben und die Reichsbahn um beträchtliche Summen geschädigt. Er gibt nur die Verfehlungen zu, die ihm nachgewiesen werden können. Es wird gegenwärtig versucht, durch Nachprüfung der gesamten Reklamationen, bei denen Reisende wegen Nichtausnützung ihrer Fahrkarte das restliche Fahrgeld zurückgefordert und auch erhalten haben, einen möglichst umfassenden Ueberblick über die gesamten Verfehlungen Oelschlägers zu erlangen. Die Reichsbahndirektion ist der Auffassung, daß Oelschläger Helfershelfer gehabt habe.

Thüringens Bürgerblockregierung gegen Gnadengesuch

Das thüringische Staatsministerium hat beschlossen, die Gnadengesuche des Oberstaatsanwalts Frieders, darunter auch die vom Landtag überwiesene, abzulehnen.

Vermögenszuwachs der Toten Hand

Das im oberen Donautal gelegene Kloster Beuron in Württemberg hat eine nicht unwesentliche Bereicherung erfahren. Fürst Friedrich von Hohenzollern hat ihm 200 Morgen Felder und Wiesen samt den landwirtschaftlichen Gebäuden, die der Erzabtei bisher nur pachtweise überlassen waren, geschenkweise zu dauerndem Eigentum übergeben. Zur Feier dieser Schenkung soll ein Dankgottesdienst abgehalten werden.

Die katholische Kirche verzeichnet diesen Vorgang deshalb mit ganz besonderer Genugtuung, weil damit ein Teil der im Jahre 1802 erfolgten Säkularisation wieder rückgängig gemacht wird. Damals fiel das Augustinerchorherrenstift an das fürstliche Haus Hohenzollern. Im Jahre 1863 hat dann die Fürstin Katharina von Hohenzollern das Stift zwei frommen Brüdern übergeben, damit sie auf preußischem Boden das erste Benediktinerkloster errichten. Sie erhielten damals nur die eigentlichen Klostergebäude, jetzt ist es aber dem Erzabt gelungen, den frommen Besitz durch ausgedehnte, landwirtschaftlich betriebene Grundstücke zu arrondieren. Dieser Zuwachs an „irdischem Gut" wird von der katholischen Kirche mit großer Genugtuung verzeichnet.

Aus der deutschnationalen Partei

Das war schon immer so! Wenn Hugenberg in Verlegenheit ist, erklären seine Zöglinge ihrem Herrn und Meister zu liebe der Wahrheit gröblichst den Krieg.

Vor wenigen Tagen meldete der „Jungdeutsche", daß von dem Angestelltenausschuß der deutschnationalen Partei Westfalen Nord gegen Hugenberg ein Ausschlußantrag wegen parteischädigenden Verhaltens vorbereitet werde. Drei Tage lang wurde die Meldung nicht dementiert. Drei Tage lang brauchte die Hugenbergpresse, bis sie den Dreh gefunden hatte. Auf einmal gibt es nach ihren Informationen keinen Angestelltenausschuß der deutschnationalen Partei in Westfalen Nord. Die Nachricht des Jungdeutschen sei eine freie Erfindung. Die Antwort des Jungdeutschen ist bereits da. Er stellt am Donnerstag fest, daß das Dementi falsch ist und sich das aus Minden in Westfalen vom 30. Juni 1928 datierte Schreiben „An die Herren Vertreter des Angestelltenausschusses der Deutschnationalen Volkspartei im Wahlkreis Westfalen Nord" in seinem Besitze befindet. In diesem Schreiben würde der Angestelltenausschuß aufgefordert, ihre Vertreter zu einer Sitzung zu entsenden, die über den Antrag des Ausschlusses des Abgeordneten Hugenberg aus der Partei beschließen sollen. Der Jungdeutsche behält sich die Veröffentlichung des Schreibens für den Fall vor, daß Hugenberg aufs neue die Wahrheit entstellen sollte.

Zusammenstoß zwischen Reichswehr und Zivilisten

Breslau, 2. Aug. Gestern abend gerieten vier Reichswehrsoldaten mit sechs ihnen begegnenden Zivilisten in einen Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. Es sammelte sich eine Menschenmenge an, die eine drohende Haltung gegen die Soldaten einnahm, so daß diese sich mit ihren beiden Gewehren verteidigen mußten. Dabei kam es zu leichteren Verletzungen einiger Passanten. Schutzpolizei stellte die Ruhe wieder her. Die beteiligten Personen wurden nach der Kaserne gebracht, um ihre Personalien festzustellen.

94 Milliarden Franken nicht versteuert

In diesen Tagen mußte die französische Steuerbehörde feststellen, daß der Steuerbetrug der Besitzenden eine internationale Erscheinung ist. In Frankreich sind, wie auch in den anderen Staaten, Wertpapiere zu versteuern. Aber in Frankreich muß sich die Steuerbehörde auf die freiwilligen Angaben der Wertpapierbesitzer verlassen. Die Möglichkeit, diese Angaben nachzuprüfen, besteht für die Steuerbehörde nicht. Nun gibt es in Frankreich ein Wertpapier, das völlig steuerfrei bleibt. Es handelt sich um die Staatsanleihe von 1925, die von Caillaux herausgegeben wurde. Diese Staatsanleihe lautet auf 6 Milliarden Franken. Von den Wertpapierbesitzern in Frankreich will jeder diese steuerfreie Caillaux-Anleihe besitzen und die Steuerbehörde mußte zu ihrem Leidwesen feststellen, daß die Steuerpflichtigen insgesamt einen Besitz von Caillaux-Anleihe in Höhe von 100 Milliarden Franken angegeben haben. Das bedeutet, daß in Frankreich Wertpapiere im Betrage von mindestens 94 Milliarden Franken nicht versteuert werden.

Predigt gegen Zeitsitten

Rottenburgs Bischof gegen öffentliches Frauenturnen

Der erst seit kurzem amtierende Bischof Dr. Sproll von Rottenburg in Württemberg erschien dieser Tage in der Gemeinde Waldstetten bei Schwäb. Gmünd, um dort beim Hauptgottesdienst die Festpredigt zu übernehmen. Als Grund für diesen auffälligen Vorgang gab er selbst an, daß er ein Schreiben des Ortsgeistlichen erhalten hätte, durch das er von dem Plan der Abhaltung eines Gaufrauenturnfestes in Kenntnis gesetzt worden sei. Dann begann er diese Absicht in den denkbar schärfsten Worten zu verurteilen. Nach dem Bericht des Stuttgarter Zentrumsblattes führte er wörtlich aus:

„In manchen Kreisen meinte man schon länger und namentlich seit der Revolution, es gebe auch eine Revolution gegen Gottes Gebote und die Gebote der Kirche. Modernes Heidentum will sich über alle Schranken der sittlichen Ordnung hinwegsetzen. Gemeinsames Baden beider Geschlechter, gemeinsames Wandern beider Geschlechter bei Tag und Nacht, gemeinsames Uebernachten in Wald und Feld, in Hütten und Scheuern, gemeinsames Turnen beider Geschlechter, eine schamlose Kleidung von Frauen und Mädchen, die geschlechtliche Lüsternheit verrät und geschlechtliche Lüsternheit wachrufen will, eine Nacktkultur, wie sie nur das Heidentum gekannt hat, all das sind Dinge, die allmählich zum Himmel schreien und die man noch vor einem Jahrzehnt für unmöglich gehalten hätte, Dinge, die zum sittlichen Ruin unseres Volkes führen müßten."

Zu dem geplanten Schauturnen sagte er im besonderen:

„Katholische Frauen und Mädchen sollen sich nicht den lüsternen Blicken der schaulustigen Oeffentlichkeit ausstellen. Dazu sind sie uns zu gut ... Um was handelt es sich nun? Ob Ihr, meine lieben Diözesanen von Waldstetten, Eurem Bischof Gehorsam leistet oder den Gehorsam versagt? ... Die bisher rühmlich bekannte katholische Pfarrgemeinde soll der ganzen Diözese ein Aergernis sein? Ich kann das nicht glauben. ... Was erwartet der Bischof von Euch? Daß Ihr alle fest zusammensteht. Ihr Gutgesinnten und Wohlmeinenden; daß Ihr dieses Schauturnen verhindert, daß Ihr zu Eurem Bischof und Seelsorger steht, daß Ihr nicht daran teilnehmt und es nicht fördert, wenn es dennoch stattfinden sollte. Und in dieser festen Zuversicht erteile ich Euch den bischöflichen Segen."

Es kann vielleicht sein, daß es dem Bischof gelingt, diese eine Veranstaltung, gegen die er sich mit solcher Emphase wendet, zu verhindern. Aber auf die Dauer wird er auch in seiner Diözese der natürlichen Entwicklung des Frauenturnens nicht in den Weg treten können. Die von ihm vertretene Auffassung, daß durch das Frauenturnen nur der geschlechtlichen Lüsternheit Vorschub geleistet werde, ist auch in den katholischen Volkskreisen längst als irrtümlich erkannt. Man weiß hier den Wert des Turnens für die Kräftigung von Körper und Seele gleichermaßen zu gut zu schätzen, als daß man sich auf die Dauer von so unduldsamen und längst überwundenen Auffassungen leiten lassen würde, wie Sproll sie in Waldstetten vorgetragen hat.

Königin Luise

Alljährlich pflegt man Ende Juli, am Todestag der hasten Königin Luise in Potsdam eine „Luisenhochzeit" zu gieren. Das heißt: aus irgendeinem „nationalen irgendwer einigen heiratslustigen Paaren zur „Ausstea hundert Mark gegen folgende Gegenleistung:

In der Garnisonskirche in Potsdam wird mit viel Tam Luisenhochzeit arrangiert und für die nationale Presse Seiten gefilmt und photographiert. Das sieht etwa so „Garnisonspfarrer Koblang" geht groß und stramm Dragonerwachtmeister im schwarzen Rock und im Bäffchen hinter ihm folgt mit seiner Braut ein bereits etwas ältl und dann fünf bis sechs Paare hinterher, unter denen Wehmut drei republikanische Reichswehrmützen entdeckt Einsegnung aber wird vor einem zahlreichen Publikum bis legende" heruntergereicht.

Nun hat aber der Gemahl der dergestalt geehrten Luise ungeschickterweise Memoiren herausgegeben, die von Otto Meißner unter dem Titel „Vom Leben und Sterb Königin Luise" erschienen sind. Das mangelhafte entschuldigt der Herausgeber als „eine Folge der franzö ziehung". Was der königliche Witwer sonst über seine Garnisonspfarrern heilig gesprochenen Ehegemahlin erzählt, dings nicht gerade für eine Heiligenlegende angetan. Sei stät hat ja schließlich auch alles versucht, aus dem lebens unverbildeten Mädel eine rundliche Kommißmatrone zu m man für den patriotischen Hausgebrauch verwenden kann.

Zunächst war Luise ihm zu schlank.

Sie mußte sich wochenlang ins Bett legen und noch de zeit „Stettiner Bier" trinken, damit sie ein festes Gesäß stramme Brust bekam. Zweitens war ihm Luise zu e Auch das trieb er ihr bald aus und sorgte, daß allmäh weibliche Reiz zum Teufel ging. Drittens war ihm

Luise nicht sparsam genug,

und darin hatte er allerdings recht. Sie warf das Geld m Händen zum Fenster hinaus. Viertens war sie ihm zu u de t; da hat der alte Griesgram auch wieder recht; er hat alles getan, um sich sein Ehegespons möglichst dumm zu Fünftens war sie ihm nicht „ordentlich" genug; sich nämlich gelegentlich für den schöngeistigen Freiherr und für die „Weimarer Dichter" begeistert. Grund genug „unordentliche", für eine Kommißheirat unpassende „Ge vorzuwerfen! Nachdem dieser Musterkönig seine Frau rund und dick gefüttert und ihr jeglichen weiblichen Charm

jeden Wissenstrieb herausgeprügelt

hat, stirbt sie an Erkältung und Schwindsucht als blutiju Ihren höheren Zweck als Gemahlin eines beschränkten königs und Garnisonsheilige aber hat sie wohl erfüllt!

Braukapital-Kommunisten

In der Mitropa in Gotha ist eine Kantine, die an die Arbeiterschaft Bier zum Preise von 30 Pfennigen für den halben Liter abgibt. Eine andere Brauerei wollte das Bier zum Preise von 25 Pfg. pro Liter liefern. Selbstverständlich wollten die Arbeiter das billigere Bier beziehen, das ihnen bereits durch einen Arbeiter im Einzelverkauf vermittelt wurde.

Betriebsratssitzung über die Belieferung. Der Betriebsrat beschloß, das teuere Bier beizubehalten, dem Arbeiter, der billigeres Bier vermittelte, den Bierverkauf zu untersagen. Der teueren Brauerei wurde also ein Lieferungsmonopol auf Kosten der Belegschaft gegeben. Hier wird die Kleinigkeit erstaunlich.

Noch erstaunlicheraber wird sie, wenn man die Gründe zu diesem Beschluß erfährt. Der Betriebsrat hat einen kommunistischen Vorsitzenden und eine kommunistische Mehrheit. Der kommunistische Vorsitzende namens Otto Röder, erklärte, daß man der teueren Brauerei die Lieferung nicht entziehen könne, da die Kommunistische Partei jährlich 500 Mark von der Brauerei erhalte, und die kommunistische Mehrheit stimmte ihm bei.

Also Tatbestand: Eine Brauerei macht auf Kosten der Arbeiter durch die Ueberteuerung des Bieres einen Extraprofit. Von dem Extraprofit stiftet sie einen Bruchteil der Kommunistischen Partei, damit die braven Kommunisten als getreue Untertanen des Brauereikapitals die Uebervorteilung ihrer Arbeitskollegen begünstigen. Aber natürlich ist die Kommunistische Partei die Todfeindin des Großkapitals

Feine Kommunisten das! Braukapitalkommunisten!

13 Bergarbeiter verschüttet

Berlin, 3. August. (Funkdienst.) Nach Berichten hannisburg sind auf der City-Deep-Grube in Südafr niedergehende Gesteinsmassen 13 Bergleute (2 Europäer Eingeborene) getötet worden. Ein Europäer und 7 Ein werden noch vermißt. Es besteht keine Hoffnung, sie bergen.

Munitionslager in die Luft

Bei Olita an der polnisch-litauischen Grenze ist ein litauisches Munitionslager in die Luft geflogen. Es sind daten getötet, 60 schwer verletzt und zahlreiche umliegende durch die gewaltige Explosion zerstört worden.

Attentatsplan

Die Polizei in **Belgrad** verhaftete einen früheren kro Staatsbeamten unter dem Verdacht, gegen die kroatischen der gegenwärtigen Regierung ein Attentat vorbereitet zu Die Polizei behauptet, das Komplott gehe von Agram a sie erklärt, es stünden weitere Verhaftungen bevor.

Berlin, 3. Aug. (Funkdienst.) Aus Agram wird b daß der Zustand Stefan Raditschs sehr ernst sei in der Stadt sehr große Beunruhigung darüber herrsche.

Der blaue Strahl

Roman von L. H. Desberry

Aus dem engl. Manuskript übersetzt von Hermynia Zur Mühlen.

Zeitungscopyright by Deutscher Buchvertrieb, Frankfurt a. M.

11 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie dachte einen Augenblick nach, erwiderte dann: „Nein. Weshalb fragen Sie?"

„Haben Sie niemals", fuhr er fort, ohne ihre Frage zu beachten „seltsame Gestalten, unerklärliche Dinge gesehen? Haben Sie niemals", er betonte jedes Wort, „merkwürdige Lichter, farbige Strahlen gesehen?"

Sie blickte ihn an, als zweifelte sie an seinem klaren Verstand.

„Nein niemals. Bitte, sagen Sie mir weshalb Sie so seltsame Fragen stellen?"

„Es war bloß eine Idee von mir. Die Reporter-Gewohnheit, Fragen zu stellen."

Er schaute das Mädchen gütig an; sie schien so zart, so unfähig, all das Leid ohne Hilfe ertragen zu können.

„Haben Sie keine Verwandten, Fräulein Cardiff, die zu Besuch auf längere Zeit, zu Ihnen kommen könnten? Sie sollten nicht allein bleiben."

Sie schüttelte den Kopf. „Der Vater war ein einziger Sohn, und auch meine Mutter scheint keine Verwandten gehabt zu haben. Sie sprach nie von ihrer Familie, ich weiß nicht einmal, ob noch jemand von ihren Angehörigen lebt."

„Wer leitet die Werke?"

„John Hay, unser Chemiker. Kennnen Sie ihn."

„Ja, ich bin ihm ein- oder zweimal begegnet. Ein netter Mensch, aber unheimlich ernst."

„Er ist sehr freundlich. Ich kenne ihn nicht gut, doch konnte ich ihn immer gut leiden, hoffe, er wird die Leitung der Werke beibehalten. Ich bat ihn, herzukommen, die Dinge mit mir zu besprechen. Ich bin ja darin völlig unerfahren."

„Ich werde jetzt gehen müssen. Versuchen Sie heute Nacht zu schlafen, Sie bedürfen der Ruhe. Wenn ich darf, komme ich morgen wieder."

O'Keefe verließ das Haus in einer seltsamen Stimmung. Etwas schien ihn zurückzuhalten. War es das geheimnisvolle Licht, das er gesehen hatte? Ein Licht, das durch die Wand zu dringen schien. Er umschritt das Haus, starrte die kahlen Wände an, ohne etwas Ungewöhnliches zu finden, als ein aus roten Ziegeln erbautes Stadthaus. Langsam, widerwillig wandte er sich ab und kehrte heim.

Hastig durchsuchte er den Briefkasten, hoffte aller Wahrscheinlichkeit zu Trotz einen Brief von Cregon vorzufinden. Doch enthielt der Briefkasten bloß eine Schneiderrechnung und etliche Zeitungen. Er warf einen flüchtigen Blick auf seinen alten Feind, den „Briton", und las folgende Zeilen:

„Gesucht ein Hilfschemiker. Offerte zu richten an die Cardiff-Elektrizätswerke."

Einem jähen Impuls folgend, telephonierte O'Keefe einen Freund, einen bekannten Chemiker an.

„Sind Sies, Crane? Hören Sie, wollen Sie mir eine Gefälligkeit erweisen? Die Cardiff-Werke suchen einen Hilfschemiker. Versuchen Sie, die Stelle zu bekommen. Ja? Ich werde Ihnen alles erklären. Gut kommen Sie heute abend, ich werde zu Hause sein."

Der erholende Schlaf, den O'Keefe Winnfried geraten, war für den Reporter selbst unmöglich. Stundenlang schritt er im Zimmer auf und ab, versuchte seine Gedanken zu klären, versuchte den ersten Faden zu finden, der ihn schließlich aus dem Irrgarten führen würde. „Cregan ist unschuldig," dies war sein Ausgangspunkt, der einzige unangreifbare Punkt seiner Theorie. Nach zwei Stunden, in denen er jedes Für und Wider reiflich überlegt hatte, fügte er einen zweiten Punkt hinzu: „Auch Winifred Cardiff ist unschuldig." Dann aber brodelte um ihn schwarze Nacht auf: wer ist der Schuldige? ...

Ein einziger geringfügiger Verdacht fiel auf einen Mann — Dr. Thornton. Kann man aber einen Arzt verdächtigen, weil sein Arzneischrank Gifte enthält? Lächerlich! Ebensogut könnte man einen Waffenhändler für einen Mörder halten, weil es in seinem Laden Revolver gibt. O'Keefe sah im Geist das dunkle Arbeitszimmer des Arztes, sah den blassen Lichtpunkt der Zigarette im Düstern schwanken, als zitterte die Hand des Doktors. Dann wieder vermeinte er die blauen Strahlen ins Zimmer dringen zu sehen. Unsinn, das muß eine optische Täuschung gewesen sein. Aber seine Hand? Währen zwei oder drei Minuten war er tatsächlich nicht imstande gewesen, die Finger der rechten Hand zu bewegen. Doch konnte dies selbstverständlich eine Täuschung seiner überreizten Nerven gewesen sein. Weshalb aber gerade die rechte Hand, jene Hand, auf die der Strahl gefallen war?

Da die graue Morgendämmerung durchs Fenster lugte, fand sie O'Keefe schlafend im Lehnstuhl, den Kopf auf den Tisch gesunken. Er träumte von einem reizenden Mädchengesicht, das ihm zulächelte, mit fröhlichen grauen Augen, aber während er es bezaubert anblickte schlich Todesangst in die grauen Augen, der rote Mund ... und plötzlich erkannte der Reporter, daß er nicht in ein ... antlitz schaue, sondern in Cregans Gesicht, blaß eingefallen, verzerrt.

5. Die verschwundenen Papiere

Etliche Tage später erschien an einem grauen Morgen Hay in Briar-Manor, um sich mit Winifred zu besprechen. um die Erlaubnis, die Bibliothek betreten zu dürfen, forderte Mädchen auf, ihn zu begleiten, und diesmal hatte sie den Mut diesem ruhigen, starken Mann die Aengste zu gestehen, von dem Zimmer fernhielten, in dem die Leiche ihres Vaters legen hatte.

Hay sah die Papiere durch, erklärte Winifred etliche Dinge heiten und fragte schließlich: „Sind dies alle Papiere? Es scheinen zu fehlen; wichtige Papiere."

„Dies ist alles. Was fehlt?"

„Ich kann es Ihnen nicht recht erklären, Fräulein Cardiff handelt sich um Geschäftsgeheimnisse." Er runzelte die Stirn

„Vielleicht befinden sich die Papiere in der Bank."

„Das ist unwahrscheinlich. Ich weiß, daß Herr Cardiff sie aufzubewahren pflegte."

Er durchsuchte nochmals vergeblich die Laden.

„Es freut mich, daß Sie bereit sind, die Leitung der Werke dauernd zu übernehmen, Herr Hay," sprach Winifred. „Der Gedanke daß Sie sich um alles kümmern werden, gibt mir ein beruhigendes Gefühl der Sicherheit. Natürlich verstehe ich von der ganzen nichts."

„Ich hoffe, Fräulein Cardiff, Sie werden etwas dazu stehen lernen", erwiderte er freundlich. Es handelt sich hier bloß um die Werke; Sie dürfen nicht vergessen, daß Sie hundert Arbeiter angestellt haben, jeder davon ist ein Mensch Sie. Es ist eine große Verantwortung."

Sie blickte rasch auf.

„Ich weiß es. Allan ... Herr Cregan pflegte mit mir zu reden. Sie werden es mir sagen, wenn irgend etwas geschehen werden soll, nicht wahr?"

Er lächelte traurig: „Irgend etwas! Mein liebes Kind ... zeihen Sie, Fräulein Cardiff, alles müßte geändert werden. Arbeitsstunden, die Löhne, das ganze Profitsystem. Doch ... wohl zu weit. Aber eines könnten Sie wirklich tun: keine ... mehr einstellen." Sie starrte ihn verblüfft an. „Wir ... keine Kinder ..."

(Fortsetzung folgt)

Landespolitischer Streifzug

Bauer und Feudalbesitz — Deutschnationale Zensuren — Nationalistische Geldquellen

Zwischen den Deutschnationalen und dem Landbund hat wegen der Landwirtschaftskammer eine interessante Kontroverse entwickelt. Wir besprachen s. Zt. bereits einen Artikel der landbündlerischen Bad. Bauernzeitung, worin es u. a. heißt: „Die Leitung der Landwirtschaftskammer ist bekanntlich seit den Landwirtschaftskammerwahlen im Jahre 1925 vom Bauernstand auf den Großgrundbesitz übergegangen", wobei gleichzeitig vom feudalen Grundbesitz mit seinen gesellschaftlichen und politischen Anhängseln" und von der Gräflich Douglas-schen Geheimindustrie" gesprochen wurde. Dieser Aufsatz hat begreiflicherweise die schärfste Mißbilligung der Deutschnationalen vom feudalen Flügel gefunden, deren Belange mehr in der deutschnationalen Süddeutschen Zeitung von einem „Bergstraßer Bauer" (!!) durch eine Gegenerklärung vertreten werden, in der es u. a. heißt: „Wir unsere Bauern gegen die sogenannten Großagrarier wehrt, versündigt sich am gesamten deutschen Bauernstand, ob diese Leute nun im Landbunde eine Rolle spielen oder ob sie in der marxistischen Gesellschaft Wort und Amt führen. Geht das badische Landbundorgan weiter auf seiner Bahn, dann kann es sich auch den sozialdemokratischen Kampfruf: „Kleinbauern, kämpft mit uns gegen eure natürlichen Feinde, die Großagrarier! Wählt Sozialdemokratie!" ganz zu eigen machen." Arme Landbundvertreter, wenn sie „im Landbund eine Rolle spielen", wie wird euch, wenn euch so durch geeigneten Mund aufgespielt wird. Ja, es geht gegen den Stachel löckt! . . .

*

Als Nachfolgerin der preußischen konservativen Junkerpartei fühlt sich die deutschnationale Partei gewissermaßen berechtigt legitimiert, Zensuren auszuteilen. Und wie die Alten singen, so zwitschern die Jungen. Demgemäß hält es die Deutschnationale Badische Zeitung wohl für gut, Paul Lambach die Auffassung des „Deutschen Schnellienst nationaler Zeitungen" wiederzugeben, worin es heißt: „Wir sind nicht der Meinung, daß der Reichstagsabgeordnete Lambach sich der ganzen Tragweite seines Vorgehens bewußt gewesen ist. Wir halten dafür, daß seine Vorstellungskraft nicht umfassend genug ist, die ganze Tiefe der Probleme, um die unsere Zeit ringt, zu ermessen". — Beschränkte Vorstellungskraft ist es also, was Paul Lambach ausmacht. Selbstverständlich! Denn wie kann ein einfacher Handlungsgehilfenführer genügend Krips um eine politische Vorstellungswelt, wie es die deutschnationale ist, zu erfassen. Für die Deutschnationalen ist diese Verurteilung Lambachs durch seine Parteifreunde jedenfalls vernichtend. Und für die Einschätzung des deutschnationalen Handlungsgehilfen im Rahmen der deutschnationalen Welt ebenfalls. Ob jedoch die „Vorstellungskraft" der deutschnationalen Handlungsgehilfen aus diesem Vorgang gelernt? Der Vorgang liegt allerdings im System. Wandte sich doch ein gewisser W. S. Eckewart nicht, in Nr. 167 der Badischen Zeitung zu schreiben: „Heute liegen leider in Deutschland die Dinge immer noch so, daß fünfzig Prozent der Deutschen kein Gefühl haben für die nationale Schmach, die unserer Welt mit alledem zugefügt worden ist. Am wenigsten Verständnis findet man in Arbeiterkreisen für diese nationale Not" — fünfzig Prozent der Deutschen sind sonach gemäß deutschnationalem Urteil ohne nationales Gefühl. Und dieses Vor-den-Kopfstoßen der Hälfte des deutschen Volkes wird dann „nationale Politik genannt. Höher gehts wohl nimmer. Ja, die Deutschnationalen sind groß in friedlichen Eroberungen draußen und daheim.

*

Wir haben uns bereits mehrfach mit den Geldquellen der Nationalsozialisten beschäftigt. Durch bekannte Verhältnisse ist dieses Material nun noch mehr erweitert worden. Im nationalsozialistischen Lager geht es nämlich nicht weniger drunter und drüber, als bei den Deutschnationalen. In sogenannten „Streitschriften" beschimpfen sich die Führer der einzelnen nationalsozialistischen Grüppchen als hätten sie nichts anderes zu tun. Im Eifer des Gefechtes erfährt man dabei die interessantesten Dinge. In einem Schreiben des Adjutanten v. Ehrhardt, das vom Ende vorigen Jahres aus Berlin datiert ist, heißt es z. B. als streng vertraulich (wie uns der SPD. mitteilt:

„Hitler kriegt Geld von Deterding (Shell-Kompagnie; das ist vertraulich, nur für Sie). Jedenfalls ist Hitler dadurch außenpolitisch prowestlich festgelegt, was ja auch aus seinen Aeußerungen vor der Oeffentlichkeit hervorgeht. Er hat erst kürzlich in Essen erklärt, daß für uns als Bundesgenossen nur Italien und England in Frage kommt."

Es ist bekannt, daß die Hitlerbewegung zur Zeit ihres Aufschwungs aus den verschiedensten Geldquellen gespeist wurde. Aber unbekannt war bisher, wie weit die Beziehungen der „nationalen Vorkämpfer" nach dem Westen gingen. Wundern wird man sich allerdings über mancherlei Wege nicht. Denn auch von Eberbach führen Wege nach dem fernen Westen.

Vom Faschismus zu Tode gemartert

Das Komitee zur Verteidigung der Opfer des Faschismus veröffentlicht einen Aufruf für den wegen seiner Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei im Jahre 1926 zu 22 jähriger Haft verurteilten italienischen Rechtsanwalt und Journalisten Umberto Terracini, der im Gefängnis von Santo Stephano einem langsamen Tode entgegengeht. Das Komitee richtet „an die anständigen Leute aller Länder" einen Aufruf zum Protest gegen die unmenschliche Behandlung der sozialistischen und kommunistischen Opfers des Faschismus, deren zum Teil angegriffene Gesundheit, die Gefängnisbehandlung für sie zu einer Folter gestaltet. Terracini bedürfe eingehender spezialärztlicher Behandlung in einem Krankenhause, wenn er nicht bald seinen Leiden erliegen solle.

Calles beherrscht die Situation

Mexiko City, 2. Aug. (Eig. Draht). Die politische Lage in Mexiko nimmt langsam ein normales Ansehen an. Calles beherrscht die Situation. Die Bauern- und Arbeiterorganisationen aus Vera Cruz-Staat fordern die Nominierung Calles als provisorischen Präsidenten für 2 Jahre. Der Mordprozeß zu dem Obregon-Attentat ist für Mitte des Monats angekündigt.

Kroatische Opposition gegen Belgrader Kammer

Die kroatische Opposition hat im Verlaufe ihrer Tagung in Agram, an der 85 Skuptschina-Abgeordnete teilnahmen, folgenden Beschluß gefaßt: Die heutige Belgrader Skuptschina ist nicht bevollmächtigt, Gesetze für das ganze Land herauszugeben. Ihre Gesetze sind für null und nichtig für die neu gewonnenen Gebiete zu betrachten. Da die neue Verfassung von Serbien zu hegemonistischen Zwecken benutzt worden ist, ist diese Staatseinrichtung als vernichtet zu betrachten. Die bäuerliche Koalition führt deshalb den allerschärfsten Kampf für eine neue Staatseinrichtung und für die Gleichberechtigung aller Volksindividualitäten bis zum endgültigen Siege, weil nur auf diese Weise der heutige Staat zu retten ist.

Japan und China

Japan betont in seiner Antwort an die Nankinger Regierung, daß es die einseitige Aufhebung des chinesisch-japanischen Vertrages nicht anerkennen könne, daß es aber bereit sei, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, falls Nanking seine gegenwärtige Haltung aufgibt.

Der Streik auf den südindischen Eisenbahnen beendet

Madras, 2. Aug. Die Mehrzahl der streikenden Angestellten der südländischen Eisenbahnen hat die Arbeit wieder aufgenommen.

Partei-Nachrichten

Die Delegationen am Brüsseler Internationalen Kongreß

Der Brüsseler Kongreß wird noch wesentlich stärker besucht sein als der zweite Kongreß, der im August 1925 in Marseille stattfand. Bis 25. Juli waren

bereits mehr als 500 Delegierte angemeldet.

Bis zur Eröffnung des Kongresses wird diese Zahl noch erheblich steigen. Die Steigerung der Teilnahme illustrieren unter anderem folgende Länder: Aus England sind 65 Teilnehmer gemeldet, während in Marseille nur 38 anwesend waren. Frankreich hat 56 (in Marseille 33), Oesterreich 67 (44), Dänemark 31 (11), Deutschland 100 (73), die tschechoslowakische Sozialdemokratie 26 (14) Delegierte bereits jetzt angemeldet.

Von der Sozialistischen Partei in den Vereinigten Staaten von Amerika sind bisher außer den Exekutivmitgliedern Victor L. Berger und Morris Hillquit noch James Oneal, Jakob Panken, George H. Goebel, Julius Gerber, Albert Halpern, Nathan Chanin angemeldet. Die Sozialistische Partei Argentiniens ist durch Senator Dr. Mario Bravo vertreten. Auch die Unabhängige Sozialistische Partei Argentiniens entsendet den Abgordneten Bunge, der, da die Partei sich zwar zur Aufnahme in SAI. angemeldet hat, über diese Frage jedoch vor dem Kongreß wohl kaum endgültig entschieden werden kann, den Verhandlungen nur als Gast beiwohnen wird. Außerdem wird einer Reihe von Gästen aus überseeischen Ländern den Verhandlungen beiwohnen. So R. R. Bakhale, Vertreter des Allindischen Gewerkschaftskongresses, A. A. Cipriani, Vertreter der Working Men's Assication von Trinidad und G. E. de Silva, Vertreter der Labor Union von Ceylon.

Auch die Nachfrage nach Karten für Pressevertreter und Zuhörer ist so groß, daß im großen Festsaal des Volkshauses auch die Bühne zur Unterbringung von Delegierten verwendet werden muß. Die Sitzordnung wird so eingeteilt werden, daß in allen Fällen die Uebersetzungen in einfacher Weise parallel vorgenommen werden können und damit ein Drittel der Zeit erspart wird.

*

Die Exekutive der Arbeiterinternationale hielt bereits am Donnerstag im Volkshause eine Sitzung ab, die sich mit Verwaltungsfragen und der Vorbereitung des am Sonntag beginnenden internationalen Sozialistenkongresses befaßten. Anwesend waren: Henderson (England), Präsident, Crispien (Deutschland), Brake (Frankreich), Modigliani (Italien), Bauer (Oesterreich), de Brouckquere (Belgien), Vliegen (Holland), Möller (Schweden), Abramowitsch (Rußland), ferner der internationale Sekretär Adler und der Kassier van Rosbroek.

Gengenbach. Am Samstag, 4. August, findet abends 9 Uhr im Badischen Hof (Nebenzimmer) eine Parteiversammlung statt. Außer der Behandlung der Bürgerausschußvorlagen wie elektrische Strompreise, Wasserversorgung usw., stehen noch andere sehr wichtige Punkte zur Beratung. Es ergeht deshalb an die Parteigenossen und Parteifreunde die dringende Bitte, die Versammlung vollzählig zu besuchen; besonders die Mitglieder der Ratbousfraktion sollten vollzählig zur Stelle sein.

Gewerkschaftsbewegung

Lohnfrage in der Rheinschiffahrt

Die Lohnfrage in der Rheinschiffahrt muß im Herbst neu geregelt werden, da der Lohnkampf im Frühjahr infolge des Machtwortes des Reichsarbeitsministeriums abgebrochen werden mußte. Zur Klärung der Streitfrage soll bis zum 16. September ein Gutachten erstattet werden. Dieses Gutachten kann aber, wie auf einer dieser Tage stattgefundenen vom Reichsarbeitministerium veranstalteten Besprechung der Gutachter mit den Vertretern der Organisationen, des Reichsverkehrsministeriums und der des preußischen Handelsministeriums festgestellt wurde, bis dahin nicht fertiggestellt werden. Um nun einen neuen Konflikt nach Möglichkeit zu vermeiden, werden die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer am 21. August am Rhein zu Verhandlungen zusammenkommen. Auch ohne Gutachten muß es möglich sein, in der Rheinschiffahrt einen Tarifvertrag zu Stande zu bringen.

MÖBELHAUS Heinrich Karrer Philippstr. Nr. 19
Kein Laden — bietet große Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung — Große Möbelausstellung — Lieferung franko Wohnung per Auto — Dem Ratenkaufabkommen angeschlossen.
Eigene Schreinerei — Polster-Werkstätte — Patent-Matratzen-Fabrik

Ein Mädchenschicksal

Ein Versuch

Von Else Hölzle-Eppler.

„Schönstes Fräulein, darf ich Ihnen Ihr Eigentum zurückbringen?" Lotte blickte in brennende, dunkle Augen, die sich mit Verwunderung in die ihren bohrten. Beklommen riß sie sich endlich los und sah erst jetzt ein ledernes Zigarettenetui, das ihr eine gebräunte Männerhand entgegenhielt. „Dies gehört mir nicht, denn ich rauche ja gar nicht," stammelte sie verwirrt und fühlte unter dem zwingenden Blick ihren Herzschlag schneller werden. „Schade, Fräulein, ich hätte darauf geschworen, Sie hätten das reizende Ding soeben aus der Hand fallen lassen. Aber dem glücklichen Mann muß ich dankbar sein, der mir ein Bekanntwerden mit Ihnen möglich gemacht hat. Ich darf Sie doch ein Stück begleiten?" Lotte konnte nur den Kopf schütteln, aber der elegante Herrn ging an ihrer linken Seite neben ihr her, als wäre das sein selbstverständliches Recht. Lotte hatte sich noch nie ansprechen lassen, war ein unberührtes, neunzehnjähriges Mädchen, seit einem Jahre verlobt und sollte Weihnachten heiraten. Und nun kam heute dieser fremde Mensch entgegen, der einfach über sie verfügte, sie in ein Kaffee mitnahm, obgleich sie wußte, daß Paul, ihr Verlobter, sie um dieselbe Zeit von Hause abholen wollte. Der Fremde gab ihr seine Visitenkarte und erzählte ihr, daß er für eine Firma hier am Ort einige Wochen mit Geschäftsfreunden zu handeln habe, und es ihm eine Herzensfreude wäre, Lotte in kurzer Zeit öfters wiedersehen zu dürfen. Er legte wie absichtslos seine Hand auf die ihre, da fühlte sie eine heiße Welle zum Herzen strömen. — Gegen 12 Uhr nachts brachte er sie im geschlossenen Auto nach Hause. — Seine brennenden Küsse durchrieselten sie noch, während sie die Treppen zu ihrem Mädchenstübchen hinaufschlich. Was waren das für Gefühle, die sie durchfluteten, was ließen ihr Herz in so dumpfen Schlägen? Sie schloß die Augen und fühlte sie wieder seinen glühenden Mund auf ihren Lippen, das viel besungene Liebe, an die sie nie glauben wollte? Schauer auf Schauer rann ihr über den Rücken. — Sie riß die Visitenkarte aus ihrem Täschchen, sie berauschte sich an dem Namen — Rudolf — Rudolf Lörmann. — Dann holte sie Papier und schrieb ihrem Verlobten: „Paul, gib mich frei, ich kann deine Frau nicht werden, weil ich dich nicht liebe." — Seit heute weiß ich, was Liebe ist; denn ich liebe einen anderen Mann, der ich mich unterwerfen muß. — Vergib mir, ich kann nicht anders. — Lotte."

Seit gestern gehörte sie ihm an — Sie war stolz und glücklich, daß er sie, die arme Kassiererin zu seiner Frau begehrte; denn etwas anderes konnte er doch nicht wollen, da sie ihm ihre Jungfräulichkeit gegeben hatte. — — „Liebling, da kommst du ja endlich, seit einer halben Stunde erwarte ich Dich vor Deinem Geschäft — der Einzige — ich hatte solche Sehnsucht nach dir. Nun gehen wir zusammen essen und bleiben den ganzen, langen Abend beieinander." Berauscht von Glück ging sie neben ihm her — —. „Kind, jetzt fällt mir etwas sehr Unangenehmes ein. Den ganzen Tag habe ich an Dich, Liebling, gedacht und dabei vergessen, meinen Scheck einzulösen, jetzt ist die Bank geschlossen, und ich habe kein Geld, wie ärgerlich". „Aber Rudolf, das ist doch nicht so schlimm, ich helfe Dir aus und Du gibst es mir morgen wieder zurück, wie wir beide stehen, spielt das doch keine Rolle." — „Du bist ein prächtiger, großzügiger Mensch, Lotte, und nur damit wir den schönen Abend nicht verlieren, will ich es bis morgen von Dir annehmen". Er steckte den Zwanzigmarkschein in die Westentasche und ging mit dem kleinen Mädel aus. — Zwei Tage später erhielt Lotte einen Brief von ihm. „Liebste, ich bin vom Pech verfolgt, meinen Scheck hat die Bank zurückgewiesen, es war etwas darauf vergessen worden, ich habe ihn meinem Chef eingeschickt und werde ihn erst in drei Tagen zurückerhalten. So lange halte ich es aber nicht aus ohne Dich, Geliebte. Ich erwarte Dich heute abend vor Deinem Geschäft. Ausgehen können wir leider nicht miteinander, aber sehen will ich dich wenigstens. — Oder könntest du mir noch einmal aushelfen? In drei Tagen erhälst du alles mit vielem Dank zurück. Dein Rudolf."

Wie gern hätte sie ihm wieder geholfen, aber sie besaß nichts mehr, die zwanzig Mark waren das Letzte von ihrem Gehalt gewesen. Sie konnte aber nicht mit leeren Händen zu ihm kommen, wo sie den Geliebten in Verlegenheit wußte. Sie kämpfte einen schweren Kampf zwischen ihrer Pflicht und ihrer Liebe. — Kurz vor Geschäftsschluß nahm sie vierzig Mark aus ihrer Kasse — natürlich lieh sie sich das Geld nur, in drei Tagen würde alles wieder ersetzt werden. Nach acht Tagen war der Scheck noch nicht da. Der Chef war verreist und der Brief liegen geblieben, erzählte ihr Rudolf — und Lotte lieh noch öfter Geld von ihrer Kasse. — „Wenn ich Dich nicht hätte, mein Geliebtes, Süßes, ich müßte in dieser lächerlich fatalen Situation direkt darben, aber wenn wir später für immer zusammen sind, werde ich Dir alles vergelten, mein Liebling." Lotte trank diese Worte wie eine Verschmachtende, ihr war elend zu Mute, sie fürchtete eine Entdeckung; aber jeden Tag mußte nun doch die Erlösung kommen! — — — —

Seit fünf Tagen hörte sie nichts mehr von Rudolf . . . Zermürbt von langem Warten, entschloß sie sich endlich, ihn aufzusuchen. — Die Zimmervermieterin öffnete ihr — Herr Lörmann sei abgereist. Dieser kurze Bescheid traf Lotte wie ein Faustschlag ins Gesicht. Dann saß sie mit der Zimmervermieterin auf demselben Sopha, das einst Zeuge ihrer trunkenen Wonne gewesen war. — „Denken Sie bloß an, Fräulein, hunderttzehn Mark habe ich dem Lumpen geborgt, weil sein Scheck solange nicht kam, und nun ist der Schuft bei Nacht und Nebel ausgerückt!" — — Die Frau log natürlich; denn ihr eleganter, geliebter Mann konnte doch kein Betrüger sein! — Sie wartete noch acht Tage; dann, als noch keine Nachricht von ihm kam, schrieb sie an seinen Chef. Postwendend erhielt sie Antwort. — Die Buchstaben grinsten sie an: — „Rudolf Lörmann —, ein völlig haltloser, durch und durch verschuldeter Mensch, — — — wir behalten ihn nur aus Mitleid mit seiner Frau und seinen drei kleinen Kindern."

Schwer ließ sie sich in einen Stuhl fallen, die Beine trugen sie nicht mehr. In ihren Augen war alles Leben erloschen. Ihre Seele war zerschlagen und blutete aus vielen, tiefen Wunden. — Ihr Leben lag wie eine endlose Steinwüste vor ihr — — ihren Körper verabscheute sie, er war durch diesen Mann besudelt und geschändet — und gestohlen hatte sie, gestohlen wie eine gemeine Diebin. — Der Ekel würgte sie zum Ersticken, sie riß das Fenster auf und kühlte ihren gemarterten Kopf an der frischen Winterluft. — Wie wohl tat die Ruhe und Dunkelheit ihren Nerven, die bis zum Zerreißen angespannt war. Ach, nichts mehr sehen und hören müssen von ihrer Schande und ihrem Unglück, von diesem Unglück, das sie zermalmte und ihr armes Gehirn verwirrte. — War sie schon wahnsinnig? — War sie nicht im Begriff, hinabzuspringen, um alle Qual zu enden? Entsetzt taumelte sie ins Zimmer — wildes Schluchzen schüttelte ihren Körper wie im Fieber — sie fürchtete sich vor dem Tode — hatte immer ein Grauen vor dem Sterben — und heute sollte sie ihr junges Leben hinwerfen — sie mußte den gräßlichen Sprung aus dem Fenster tun — gleich — sofort mußte sie es tun — morgen konnte es zu spät sein, morgen schon konnten ihre Diebstähle, die falschen Buchungen, entdeckt sein — — und wenn sie noch wartete, dann hatte sie den Mut nicht mehr. — Kalter Schweiß trat ihr auf die Stirn, sie schwang sich aufs Fensterbrett — schreckte noch einmal vor der Tiefe zurück — dann zerriß ein Schrei, wie ihn die Kreatur in höchster Todesnot ausstößt, die Stille der Nacht — ein dumpfer Fall folgte — und alles war wieder ruhig wie vorher.

Religiöse Sozialisten

Der Internationale Kongreß der Religiösen Sozialisten

1. Tag.

W. Der 1. Internationale und 4. Kongreß der religiösen Sozialisten in Mannheim wurde mit einem Gottesdienst eröffnet. Diese Verlegung des feierlichen Auftaktes des Kongresses in das Gotteshaus ist eine Manifestation der Innerlichkeit, die als treibende Kraft in den religiösen Sozialisten lebt. Mit diesem Gottesdienst als festlichem Beginn einer Kongreßarbeit, die in ihrem Weg und Ziel ganz eine Arbeit dieser Welt ist, manifestiert sich aber auch zugleich der umstrittene Charakter einer sozialistischen Gruppe, die die scheinbaren Gegensätze, religiös und sozialistisch, in sich zu vereinigen sucht.

Gegensatz sind diese beiden Ströme aber nur nach außen hin. Innerlich entspringt Sozialismus und Christentum einem Quell, das ist die Liebe zu dem Mitmenschen. Beider Arbeit ist Gegenwart und Zukunft zugleich. Die Predigt des Eröffnungs-Gottesdienst, gehalten von Pfarrer Kappes-Karlsruhe, war Zeugnis hierfür. „Wir sind Saat, gesät in das Ackerland der Welt", das Wort der Schrift, wurde in dem Sinne religiöser und sozialistischer Gedankenwelt ausgedeutet. Die religiösen Sozialisten betrachten sich demnach als die Mittler und Vollstrecker der Lehre Christus. Diese Predigt, der ganze Gottesdienst, war ein Erlebnis.

Im Wartburghospiz sammelten sich um 10 Uhr am Mittwoch vormittag etwa 150 auswärtige Teilnehmer um die rote Fahne, die als Bekenntnis der religiösen Sozialisten vom schwarzen Kreuz Christi durchschnitten ist, eine Symbolmischung, das Rot der Liebe, das Kreuz des Leides, die auf den Außenstehenden einen überwältigenden Eindruck macht. Die Fahne des Deutschen Reiches flattert vom Fenster des Tagungshauses.

Der Vorsitzende des deutschen Bundes, Pfarrer Eckert, begrüßt den Kongreß, der den Zweck habe, die Arbeitenden in dieser Bewegung einander näherzubringen. Es gehe hier nicht um Diskussionen über die soziale Frage, sondern um die Klarheit und die Voraussetzungen zur Lösung dieser Frage. „Nicht überbrückende, harmoniesierende Versuche, sondern wir wollen die bestehende Gesellschaftsordnung umändern, und neben dem politisch-wirtschaftlichen Kampf einen Kampf um die innerste Gesinnung der neuen Gemeinschaft führen aus der religiösen Gebundenheit unseres inneren Wesen", erklärte Pfarrer Eckert, der damit in den ersten Minuten nach Eröffnung des Kongresses ganz klar das auf der sozialistischen Kampflinie liegende Programm der religiösen Sozialisten und ihres ersten internationalen Kongresses abstreckte.

Der Redner verbreitete sich kurz über die Zusammenhänge der Organisation, deren Arbeit hineingestellt ist in den Befreiungskampf des Proletariats. Die Entschlossenheit des Kampfes entspringt aus dem Glauben.

Nachdem Pfarrer Eckert die Ehrengäste des Kongresses begrüßt, überbrachte Oberbürgermeister Dr. Heimerich namens der Stadt Mannheim den Willkommensgruß. Er trennte seine Rede in amtliche und persönliche Eigenschaft und bekannte sich als Sozialdemokrat zu einem Freunde der religiös gerichteten Sozialisten, der sich mit den Problemen Religion und Sozialismus auseinandergesetzt habe. Das Bekenntnis des Oberbürgermeisters wurde von den Gästen als mutvoll und sympathisch empfunden.

Genosse Reinbold, Vorsitzender des Landesvorstandes der Sozialdemokratischen Partei Baden, schlug mit seinen Worten die Brücke zur politischen Organisation. Die politischen Forderungen der Sozialdemokratie, Weltlichkeit des Erziehungswesens, Trennung von Kirche und Staat, u. a. würden der Religion des einzelnen als Herzensangelegenheit mehr dienen, als die Verquickung der Religion mit Geschäft. Er begrüßte die Arbeit der religiösen Sozialisten, da von ihr neue Kräfte wirtschaftspolitischer und religiöser Art ausgehen für den Befreiungskampf des Proletariats.

Die verständnisvollen Worte des Parteivertreters wurden sehr beifällig aufgenommen. Für die gastgebende Ortsgruppe des Bundes begrüßte Jugendpfleger Boesinger die Genossen, der in Fortführung der politischen Revolution von 1918 die Erneuerung der Kirche aus dem Geiste des Sozialismus und aus dem Geiste forderte.

Der Vorsitzende der Gruppe Baden des deutschen Bundes, Prof. Dr. Dietrich, der die Leitung des Kongresses übernahm, bedauerte die von Gen. Eckert zuvor bekanntgegebene Ablehnung der Kirchenregierung Badens, an dem Kongresse teilzunehmen.

Der

Arbeitsbericht

über die seit der im Jahre 1926 erfolgten Gründung geführten Geschäfte und Arbeiten erstattete der Vorsitzende des Bundes, Gen. Pfarrer Eckert. Das Verhältnis zur Sozialdemokratischen Partei ist klarer geworden in den zwei Jahren des Bestehens. Die meisten Gesinnungsfreunde sind organisierte Sozialdemokraten. Durch die gehässige Propaganda der Freidenker, der die religiösen Sozialisten mit Zurückhaltung und Bemühen um Verstehen begegnen, herrscht auch heute noch unter den Parteigenossen Mißtrauen, Ablehnung gegenüber den Bestrebungen der religiöien Sozialisten. Der Bund habe sich nicht bemüht, Parteigenossen, die aus inneren Gründen aus der Kirche ausgetreten sind, durch Propaganda wieder in die Kirche zu bringen. Aber es unterstützen sehr viele solcher Genossen den Kampf der religiösen Sozialisten. Der Vorstand der S.P.D. hat seine Zustimmung zu der Bewegung kundgetan. Die Parteipresse verhält sich aus alter Freidenker-Tradition teilweise ablehnend, teilweise aber neutral und sogar unterstützend zu der Bewegung. Die Kommunistische Partei führt einen gehässigen Kampf, obwohl Kommunisten zu den religiösen Sozialisten zählen. Da der Bund sich aber nicht als Anhängsel der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands betrachtet, sondern als ein Glied der gesamten sozialistischen Bewegung, werden die kommunistischen Freunde innerhalb des Bundes behalten. Mit den sozialistischen Kulturorganisationen und den freien Gewerkschaften herrscht freundschaftliche Zusammenarbeit.

Die zweite Front der religiös-sozialistischen Kampfesarbeit richtet sich nach der Kirche, die den Bund als eine Art „Experiment" ansieht. Eine klare Opposition zeichnet die Haltung der religiös-sozialistischen Bewegung zur Kirche aus. Die evang. Kirche müsse sich ändern, zu den Fragen der Gegenwart eine andere Stellung und auch ihre innere Grundhaltung wandeln. Die katholische Kirche zeigte im letzten Jahr lebhaftes Interesse an der Bewegung. Katholische und Ordensgeistliche zeigten sich mehr den Problemen aufgeschlossen als die protestantischen Pastoren. Es sei zu begrüßen, wenn es zur Arbeitsgemeinschaft der katholischen und evangelischen Sozialisten käme. Auch in der jüdischen Kirche regt sich eine Bewegung, die auf die Gestaltung der Kirchenwahlen Einfluß zu gewinnen sucht. Die antisemitische Einstellung weisen die religiösen Sozialisten zurück. Der Bericht schloß mit dem Hinweis auf die Ein- und Unterordnung aller einzelnen persönlichen Kräfte in die Gesamtweit und mit der Befürwortung der Gründung einer Zeitschrift. Aus den Kämpfen, Niederlagen und dem Vorwärtsdrängen des Bundes erwachse die Gewißheit, daß die religiösen Sozialisten ihre große Aufgabe erfüllen werden, die sie sich von Gott gestellt sehen.

Es folgten die

Berichte der Länder.

In Baden sind die sozialistischen Massen der Bewegung aufgeschlossen. Prof. Dr. Dietrich sieht in der Aufstellung von Funktionären eine Möglichkeit, den inneren Aufbau der Organisation zu erreichen. Für Thüringen erstattete Pfarrer Fuchs den Bericht. Dort machen die Freidenker besondere Schwierigkeiten. Auch die Parteipresse ist teilweise strikte ablehnend. In der Pfalz sind noch nicht alle Orte erschlossen. Die Gruppe regt sich. Das gleiche ist von Anhalt, Hessen, Württemberg, Sachsen und Hamburg zu sagen. In Preußen ist Stillstand zu verzeichnen, im Rheinland ist das Kampffeld durch den Katholizismus eingeengt.

Aus den Berichten der Delegierten klang verschiedentlich Unzufriedenheit, Hemmung und Zurückhaltung über die geleistete Arbeit. Aber dies galt nur für den organisatorischen Zusammenschluß und die Schwierigkeiten, die durch die Kämpfe nach allen Seiten gegeben sind. Eine feste Zuversicht, eine innere Gewißheit schwang im Unterton der befriedigenden und unbefriedigenden Berichte mit, daß der Gedanke wächst und daß die Idee im Fortschreiten sich befindet. Das ist das Wesentliche: Solange eine Organisation noch um ihre Form ringt, sie in sich den Glauben an ihre Mission wachsen fühlt, ist sie im Aufstieg begriffen. Es muteten daher die Worte, die der Leiter des Kongresses als Abschluß des Vormittags ausrief, gar nicht überschwänglich an: „Dem religiösen Sozialismus als Geistesbewegung wird das 20. Jahrhundert gehören".

Der Nachmittag.

Am Nachmittag gab zunächst der holländische Pfarrer Banning aus Barchem Aufschluß über die Lage in seinem Heimatland. In Holland besteht eine zentrale Arbeitsgemeinschaft, hervorgegangen aus drei gleichgesinnten Verbänden. Die holländiische Sozialdemokratie ist zwar stark marxistisch eingestellt, aber nicht so scharf ablehnend gegen religiöse und ethische Bestrebungen als die anderer Länder. Dann gibt es kein Industrieproletariat in deutschem Ausmaß, die hochstehende Arbeiterschaft ist auf dem Lande zu suchen. Immerhin stellt sich auch in Holland die Kirche auf die Seite des Kapitals, so daß die Grundhaltung der Sozialdemokratie nicht religionsfreundlich sein kann. In der Bewegung arbeiten Leute zusammen, die in der Kirche stehen und andere, die sie ohne weiteres ablehnen. Eine sozialistisch-kirchliche Politik ist noch nicht vorhanden. Es wird aber nicht ausbleiben können, daß auch die holländiischen religiösen Sozialisten sich mit der Kirche auseinandersetzen müssen, aber bis jetzt fühlen sie dieses Problem noch nicht als eine Notfrage ihres Lebens. Die Arbeit der holländischen Bewegung beruht theoretisch in einer Auseinandersetzung mit dem Marxismus und der Theologie, nach der praktischen Seite hin in der Mitarbeit im Befreiungskampf der arbeitenden Klasse und am Aufbau einer sozialistiischen Lebensgestaltung.

Als katholischer religiöser Sozialist sprach hierauf Otto Bauer, Wien, ein Fabrikarbeiter, der anfangs in kleinem Kreise warb und dann auf Grund der Meersburger Beschlüsse des Deutschen Bundes mit diesem die Fühlung aufnahm. Der österreichische Bund ist erst ein Jahr alt und setzt sich besonders für die Einigung des Proletariats ein. Den Begriff „religiöser Sozialismus" lehnen die Oesterreicher ab, ebenso philosophische Spekulationen; sie sehen ihre erste Aufgabe darin, das Proletarierelend in seiner Wurzel zu überwinden und an der allgemeinen Arbeiterbewegung tatkräftig mitzuarbeiten. Weiterhin erstrebt der österreichische Bund die Behauptung des Sozialisten in der Kirche und die Gewinnung der kirchlich gebundenen Menschen für den Sozialismus. Die Beziehungen zur Partei und zum Freidenkertum sind teils freundschaftlicher, teils sachlicher Natur. Die katholische Kirche weiß von dem Bestehen der Bewegung und legt ihr vorläufig nichts in den Weg. Die katholische Arbeitsgemeinschaft im österreichischen Bund arbeitet lebhaft für die großen Ziele des Bundes und hofft, daß auch in anderen Ländern ihr Beispiel Nachahmung finden möge.

Die Aussprache ging hauptsächlich auf das zweite Referat ein. Sprecher aus verschiedenen Teilen Deutschlands behandelten die Möglichkeit eines Zusammenschlusses der katholischen Sozialisten im Bunde der religiösen Sozialisten. Die Aussprache verdichtete sich zu einem Vorschlag des Vorsitzenden des Bundes, Pfarrer Eckert, den Bund religiöser Sozialisten in Oesterreich als Landesorganisation dem deutschen Bunde anzugliedern. Der Bund soll sich in einer Arbeitsgemeinschaft für katholische und eine solche für evangelische Sozialisten teilen, die zusammenarbeiten.

Warum ist die Arbeiterklasse nicht revolutionär?

Von W. Fries

Zu dem Artikel des Gen. Gurland unter obiger Ueberschrift in Nr. 174 des Volksfreund ist noch manches zu sagen. Die Fragestellung schon könnte verwirren. Richtig müßte es heißen: „Warum ist die Arbeiterschaft nicht mehr revolutionär?" Es steht fest, daß die Arbeiterklasse einmal revolutionär war. Man denke an das Sozialistengesetz, wo Hunderte und Tausende von Proletariern in die Gefängnisse wanderten und mit ungebrochener Kampfeskraft sich nachher weiterhin der Bewegung widmeten. Ferner steht fest, daß die heutige Arbeiterklasse jene Kampfeslust und jenen Opfermut nicht mehr besitzt. Wie kommt es nun, daß die frühere revolutionäre Arbeiterklasse dem Kapitalismus bewußter gegenüber stand als die heutige Arbeiterschaft? In dieser Frage, liegt das Kernproblem und es ist interessant, die Schuldfrage zu klären. Daß der Kapitalismus schuld sein könnte, wird niemand behaupten wollen. Denn sowohl derselbe in sich selbst revolutionär ist und damit revolutionierend auf die Lebenshaltung des Proletariats wirkt, so ist doch gerade in dieser Tatsache das kampfauslösende Moment, die Be- und Unterdrückung der Arbeiterklasse geblieben: Trotz gesetzlicher Rechte der Arbeiter, sich zu wehren. Solange der Kapitalismus das Profitinteresse in den Vordergrund stellt, ist seine Kampfstellung gegen die Arbeiterklasse gegeben, wenn auch in anderen Formen als in der Vorkriegszeit.

Nach dem Gesagten liegt nun, und muß leider mit aller Deutlichkeit gesagt werden, die Schuld bei der Arbeiterklasse. Gen. Gurland hat schon die Anfänge der Verbürgerlichung eines großen Teils der Arbeiterklasse in die gute Konjunktur der Vorkriegszeit verlegt. „. . . das Hineinwachsen in eine kleinbürgerliche Lebenshaltung muß, wenn der Aufstieg als ein stetiger und unbegrenzter erscheint, notwendigerweise die Vorstellung zur Folge haben, daß die Lebenslage der Arbeiterklasse auch im Kapitalismus sehr erheblich gebessert werden . . . kann", schreibt er. Aber er trifft das Richtige nur halb. Leider ist es richtig, daß ein großer Teil der Arbeiterklasse mit wachsender Behaglichkeit in die Ideenwelt des Kleinbürgertums hineinschlittert, aber, ohne sich dessen bewußt zu sein. Der Tenor liegt bei dem Worte „bewußt". Nicht das Bewußtsein des eigenen individuellen Seins, sondern das „Bewußtsein des gesellschaftlichen Seins" bestimmt das Sein. Es ist Tatsache, daß ein großer Teil der Arbeiterklasse sich seines gesellschaftlichen Bewußtseins nicht erinnern konnte, also nicht revolutionär in marxistischem Sinne war. Wieso kommt das?

Die Anfangszeit des Sozialismus sah eine kleine Schar bewußter Sozialisten. Sie konnte sich langsam vergrößern, bis zu Ende des Sozialistengesetzes. Von da wächst die Arbeiterbewegung zusehends. Aber mit der quantitativen Entwicklung hielt die qualitative Durchbildung und Erziehung zum revolutionären Sozialisten nicht Schritt. Begünstigt wurde dieser Umstand, daß eben der Schwerpunkt auf die Hebung der Lage der Arbeiterklasse gelegt wurde, anstatt dieselbe auf die Umgestaltung und Neuordnung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse vorzubereiten. Der Beweis hierfür liegt in der Tatsache, daß nach dem Zusammenbruch 1918 die Kräfte zur vollständigen Umgestaltung der Verhältnisse fehlten. Und wenn heute die Arbeiterklasse resigniert ist, so liegt das wiederum in dem Zustrom großer Massen, die rein gefühlsmäßig handeln. Sie sind das Pendel in der Arbeiterbewegung, sie, die heute kommen und morgen gehen.

Aber dann die Klassenbewußten Proletarier? Hierbei scheint das psychologische Moment eine große Rolle zu spielen. Fest steht, daß das Denken jedes Durchschnittsmenschen, selbst wenn er unter dem Eindruck stürmisch drängender Jugend- und Lebenskraft revolutionär war, mit einem bestimmten Lebensalter stagniert. Das Denken bleibt dann in der bisherigen erfahrenen Theorie und Praxis hängen, nimmt dieses als absolute Größe. Klammert sich so an Lehrsätze, die in ihrer Grundtendenz richtig sind, in der Praxis aber fast immer andere Formen erhalten. So kommt es, daß die Arbeiterklasse, dem Zahlen der Beiträge für Gewerkschaft, Partei und Kultur-Organisation der Pflicht Erfüllung getan zu haben glaubt. So wird dies Tradition geworden für die Arbeiterklasse und Tradition ist jeder revolutionären Bewegung Feind.

Nicht richtig ist auch, was Gurland schreibt: „. . . treibt die Peitsche der Not mit um so rücksichtsloserer Kraft den Rücken der Arbeitermassen, daß sie sich aufbäumen und wehren und ohne Ueberlegung den einzig gegebenen Weg revolutionären Kampfes beschreiten." Diese Arbeitermassen sind keineswegs revolutionär, die lediglich unter dem Druck der kapitalistischen Hungerpeitsche den Weg revolutionären Kampfes beschreiten. Ihre einzig revolutionäre Tat und deren Begrenzung sehen sie in der momentanen Erlangung besserer Lebenshaltung, während doch wir Sozialisten unter revolutionärem Kampfe die völlige Umgestaltung und Neuordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse verstehen. Gerade diesen rein gefühlsmäßig zu uns kommenen Massen mangelt dieses Bewußtsein. Und gerade das ist die schwerste Aufgabe, das Bewußtsein in die Arbeiterköpfen zu wecken. Und so scheint die Tatsache manchmal revolutionärer Kampfeskraft darin zu liegen, daß eben in der politischen Spaltung der Arbeiterklasse ein Teil in die momentane Gefühlswelt des Arbeiters mit starren Lehrsätzen hineingeweitscht und so Hoffnungen erweckt, was Enttäuschungen bringt, während der andere Teil den bewußten, d. h. klassenbewußten Arbeiter in seinem sinnierenden Denken verharren läßt, so daß eben derselbe glaubt, das Schicksal und mithin sein proletarisches Sein in der Hand des Führers gewahrt zu sehen und im Falle momentaner Fehlschläge den Glauben verliert.

Gewiß, der sich selbst revolutionierende Kapitalismus revolutioniert auch die Lebensbedingungen des Proletariats. Aber es nügt nicht, diese Tatsache kapitalistischer Wirklichkeit zu zeigen, muß gezeigt werden, daß die gesellschaftliche Ordnung umgestaltet werden muß und wie eine neue sozialistische Gesellschaft aufgebaut werden kann. Aber das kann nicht geschehen dadurch, daß man zahlenmäßig neue Kräfte sammelt, sondern man muß die quantitiven vorhandenen Kräfte in den Dienst der Sache stellen, das Kampffeld verbreitern um alle zum Sozialismus kommenden Arbeiter auch wirklich mit revolutionärem Bewußtsein erfüllen zu können.

Volkswirtschaft

Karlsruher Börse

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Am Brotgetreidemarkt herrscht die abbröckelnde Tendenz weiter vor. Futtermittel, insbesondere Mais, sind für prompte Lieferung nach wie vor gesucht und zeigen auch für spätere Sichten unverändertes Interesse. Süddeutscher Weizen, neue Ernte Preise unentwickelt. Deutscher Roggen, neue Ernte 24—24,50 M, Sommergerste, neue Ernte 27—28 M, Futtergerste, je nach Qualität 22,75—23 Mark, Deutscher Hafer, je nach Qualität, neue Ernte 22—23 Mark, Plata-Mais, bezugsscheinfl. Aug.-Lfg. 25—25,75 M, Weizenmehl, Mühlenforderung 34,75—35,25 M, Roggenmehl, Mühlenforderung 35,50—36,50 M, Grüne Kernen, mit Sack, ab Stationen 1. Sorte 80—85 M, 2. Sorte 70—75 M, Mahlware 60 M, Weizenfuttermehl 17—17,25 M, Spezialfabrikate entsprechend teuerer. Weizenkleie, fein, per August 14—14,25 M, Weizenkleie, grob, per August 14—14,25 M, Biertreber, je nach Qualität 18,25—18,75 M, Malzkeime, je nach Qualität 18—18,50 M, Trockenschnitzel ohne Angebot, Erdnußkuchen, 24—24,75 M, Kokoskuchen nicht angeboten. Soya Schrot, Mehl Fabr., mit Sack 22,50—22,75 M, Leinkuchenmehl, je nach Gehaltgarantie 25—26 M, Speisekartoffeln, gelbfl. neue Ernte 14—14,25, Speisekartoffeln, weißfl., neue Ernte 11,75—12 M. Rauhfutter mittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte 8,50 M, Luzerne, je nach Qualität, neue Ernte 9,50—9,75 M, Roggenstroh, drahtgepreßt, 6,50—7 M bei kleinem Angebot. Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber, Malzkeime und Grüne Kernen mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe, bzw. Fertigfabrikate Parität Bestimmungsstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. Abteilung Weine und Spirituosen: Lage unverändert.

Gemeindepolitik

Eingemeindungen mit Mannheim.

Die Vorverhandlungen wegen einer Eingemeindung von Seckenheim (6 500 Einwohner und 1 687 ha Gemarkung) sowie von Wallstadt (2 300 Einwohner und 674 ha Gemarkung) mit der Stadt Mannheim sind abgeschlossen. Es soll nun in die mündlichen Verhandlungen eingetreten werden.

Heidelberg, 1. August. Der Stadtrat Heidelberg hat beschlossen, mit sofortiger Wirkung einen verbilligten Sondertarif für Industrie-, Gewerbe- und Raumbeleuchtung einzuführen.

Der Weinheimer Voranschlag abermals abgelehnt

Der Bürgerausschuß Weinheim befaßte sich auf Veranlassung des Landeskommissärs zum zweiten Male mit der Voranschlagsberatung. Trotz der längeren Erklärungen des Oberbürgermeisters Hügel, die in der Aufforderung gipfelten, im Interesse des Wohlsehens der Stadt und zur Wahrung der Rechte der Selbstverwaltung in die Einzelberatung einzutreten und sodann den Voranschlag zu genehmigen, blieben die Sprecher der Bürgervereinigung, der Nationalsozialisten und der Kommunisten bei ihrer ablehnenden Haltung. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Voranschlags mit 35 zu 26 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen der Sozialdemokraten. Die Folge davon ist, daß der Etat der Stadt Weinheim durch den Beirat des Landeskommissärs zwangsweise festgesetzt wird.

Sport

Handballspiele

Achtung Spieler! Die Spiele um die Festmeisterschaft im Handball beginnen Samstag nachmittags 1.30 Uhr. Die Bezirkshandballmannschaft des 3. Bezirks spielt um diese Zeit im Stadion auf Feld 2. Das Raffballspiel wird abends 6—7 Uhr ebenfalls im Stadion auf Feld 3 gegen den 8. Bezirk ausgetragen. Die Faustballmannschaft und Trommelballmannschaft der Spielerinnen treten Montag nachmittag zu den Spielen an. Jeder Spieler und jede Spielerin muß mindestens eine Viertelstunde vor Beginn im Sport an dem betreffenden Platz zu sein.

Stoff-Reste
Woll-Musseline
Voil-Voile, Wasch-Seide / Rohseide
für Kleider und Blusen zu ganz enorm billigen Preisen
Wilh. Braunagel / Herrenstraße 7

Aus dem Wirtschaftsleben

Keine Diskontermäßigung in Aussicht

Infolge der amerikanischen Diskonterhöhung

Die in Amerika vorgenommene Erhöhung des Diskontsatzes mußte natürlich Einfluß auf den deutschen Geldmarkt haben, weil der deutsche Markt von Neuyork und auch von Chikago aus, wo die Erhöhung des amerikanischen Zinssatzes erfolgte, in beträchtlichem Ausmaß mit kurzfristigen Darleben versorgt wird. Vor den Erhöhungen in Amerika rechnete man in Deutschland bestimmt mit einer Herabsetzung des Reichsbankdiskonts zum mindesten um 0,5 Prozent. Der Status der Reichsbank läßt auch eine derartige Maßnahme ohne weiteres zu. Wir haben nämlich jetzt einen Wechselbestand bei der Reichsbank zu verzeichnen, der weit unter dem Stand des Vorjahres liegt. Damals aber wurde der Diskont von 5 auf 6 Prozent heraufgesetzt, während er heute auf 7 Prozent steht. Die Beanspruchung der Reichsbank ist also gegenwärtig weit geringer als im Vorjahre bei einem Diskontsatz von 5 Prozent. Eine Diskontermäßigung ist also durchaus möglich und, wirtschaftlich gesehen, auch notwendig, um der abflauenden Konjunktur ein Gegengewicht entgegenzusetzen.

Durch die Diskonterhöhung in Amerika ist aber fürs erste die Herabsetzung des deutschen Diskontsatzes verhindert worden. Eine Verbilligung des Geldsatzes wird für die nächste Zeit bei uns unterbleiben müssen. Dafür sind folgende Ueberlegungen maßgebend: Erniedrigen wir jetzt den Zinssatz, so erschweren wir auf jeden Fall das Einströmen von Auslandanleihen nach Deutschland und riskieren, daß solches Geld, das bisher bei uns untergebracht worden ist, von Deutschland nach Amerika abfließt. Eine Ermäßigung des Diskontsatzes bedeutet gegenwärtige Unterbindung der Auslandsanleihen. Diese muß aber ungünstige Wirkungen auf die Wirtschaft in solchem Ausmaß auslösen, daß sie durch Vorteile, die mit einer Herabsetzung des deutschen Diskonts verbunden sind, nicht wettgemacht werden könnte. Eine Unterbindung von Auslandsanleihen würde die Vorteile der Diskontermäßigung illusorisch machen.

Wie unsere Ausführungen zeigen, hat die nicht eingetretene Senkung des deutschen Diskontsatzes mit den Verhältnissen am deutschen Geldmarkt nichts zu tun. Diese sind vielmehr als durchaus gesund zu bezeichnen. Der deutsche Markt ist gegenwärtig reichlich mit Geld versorgt und ist in der Lage, alle Anforderungen der Wirtschaft befriedigen zu können.

Konsumvereine und Scheuernkonzern

Für freie Entschließung statt Beteiligung

Im Gegensatz zu anderen Stimmen nimmt in der Konsumgenossenschaftlichen Rundschau Geschäftsführer Büchlein von der Großeinkaufsgenossenschaft gegen die Beteiligung der Konsumvereine gegen die Scheuerbeteiligung Stellung. Wir erfahren aus den Darlegungen Büchleins, der anerkannter Mühlenfachmann ist, daß sich der Präsident der Preußenkasse gegenüber einem Vertreter der Großeinkaufsgesellschaft privat bereit erklärt habe, 20 Prozent ihrer Scheuerbeteiligung abzutreten. Durch die Großeinkaufsgesellschaft seien darauf nähere Unterlagen eingefordert worden, die bis jetzt aber noch nicht eingetroffen sind, so daß schon aus diesem Grunde eine Entschließung nicht gefaßt werden konnte.

Für die Beantwortung der Frage, ob es ratsam ist, eine Beteiligung am Scheuerkonzern zu erwerben, verweist Büchlein darauf, daß der Verbrauch der dem Zentralverband angeschlossenen Vereine an Mehl und sonstigen Mühlenfabrikaten etwa 5 Millionen Zentner und der Verbrauch an Futtergetreide etwa 2 Millionen Zentner beträgt. Es kommt also ein Gesamtverbrauch von 7 Millionen Zentner in Frage. Reichlich die Hälfte dieser Menge wird von der Hamburger Großeinkaufsgesellschaft geliefert. Der Umsatz derselben an Mühlenprodukten und Futtermitteln dürfte sich im Jahre 1928 auf ungefähr 70 Millionen Mark belaufen. Da der Umsatz der Großmühle in Magdeburg auf 20 Millionen zu veranschlagen ist, verbleibt immer noch ein Handelsumsatz von rund 50 Millionen Mark, der anderweitig gedeckt werden muß. Eigene Mühlen unterhalten zur Zeit 38 Konsumvereine. Die meisten vermahlen jedoch nur Getreide zu Schrot und nur 10 Vereine mahlen auch Mehl. Allerdings besitzen die Vereine in Hamburg, Essen, Bochum, München, Leipzig, Breslau und Dresden Mühlen mit großer Leistungsfähigkeit. Insgesamt haben diese Mühlen im verflossenen Jahre 1 328 000 Zentner Mehl und 595 000 Zentner Schrot hergestellt. Die Leistungsfähigkeit der Mühlen ist jedoch doppelt so groß. Sie dürften pro Jahr über 2 Millionen Zentner Mehl und über 1 Million Zentner Schrot herstellen können. Dazu kommt noch die Mühle der Großeinkaufsgenossenschaft in Magdeburg mit einer Leistungsfähigkeit von über 1 200 000 Zentnern der verschiedensten Mühlenprodukte. Wenn auch die gesamten Mengen beträchtlich sind, so stellen sie doch nur einen kleinen Bruchteil — schätzungsweise 5 Proz. — des gesamten deutschen Mehlbedarfs dar.

Gegenüber dem Scheuerkonzern werden die Konsumgenossenschaften immer der gebende Teil sein, denn sie garantieren dem Konzern einen sicheren Absatz, was für die Mühlenindustrie von besonderer Bedeutung ist. Mit dem Scheuerkonzern steht auch die Großeinkaufsgesellschaft schon seit längerer Zeit in Geschäftsbeziehung. Sie bezieht von ihm größere Mengen Mehl und Getreide; doch stellen diese Bezüge nur einen kleinen Bruchteil des Gesamtumsatzes dar. Büchlein ist nun der Auffassung, daß die Großeinkaufsgesellschaft, genau wie bisher, weiter mit dem Konzern arbeiten kann, ohne irgendwelche finanziellen Verpflichtungen einzugehen. Eine geschäftliche Notwendigkeit zur Uebernahme von Aktien des Scheuerkonzerns bestehe nicht. Auch müsse sich die Großeinkaufsgesellschaft das Recht vorbehalten, da zu kaufen, wo es ihre geschäftlichen und genossenschaftlichen Interessen erfordern. Im übrigen sei die Großeinkaufsgesellschaft gezwungen, völlig freie Hand nach jeder Richtung zu behalten.

In diesem Zusammenhange erinnert Büchlein an die Möglichkeit, daß die Scheuer-Transaktion zu einer gebundenen Wirtschaft im Sinne von Kontingentierung und Konzessionierungen in der Mühlenindustrie führen könne. Jede Kontingentierung sei aber vom Standpunkt der Genossenschaften aufs schärfste zu bekämpfen, da die Konsumgenossenschaften freie Entwicklungsmöglichkeiten auch auf diesem Gebiet fordern müssen. Daß Generaldirektor Scheuer unter Umständen die Preußenkasse und die Rentenbankkreditanstalt benutzen könnte, um seine alten Pläne, ein Zwangskartell in der Mühlenindustrie zu errichten, durchzuführen, ist durchaus möglich. Auch die Einigkeit, das Organ des deutschen Nahrungs- und Genußmittelarbeiterverbandes, hat auf diese Gefahr hingewiesen. Wir sind aber der Auffassung, daß die Konsumgenossenschaften solchen Plänen Scheuers am besten entgegentreten, wenn sie ihre Finger im Spiele haben und im Scheuerkonzern vertreten sind.

Kommunistische Jugenderzieher

Die Kommunistische Parteizentrale verleitete durch monatliche Zuwendungen von 50 M. Mitglieder der SAJ., sich als Spitzel zu betätigen.

Lasset die Kindlein zu mir kommen!

Aus aller Welt

Tragödie eines Morphinisten

Der 33jährige Berliner Facharzt für innere Krankheiten Dr. Fritz Heinemann hat sich in seiner Wohnung Cottbuser Ufer 7 mit Zyankali vergiftet. Heinemann, der seit mehreren Jahren verheiratet war, hatte sich schon seit längerer Zeit dem Morphiumgenuß hingegeben und konnte sich von diesem Rauschgift nicht mehr trennen. Zwischen den Eheleuten kam es deshalb wiederholt zu Streitigkeiten, die schließlich zu einer Trennung führten. Der Selbstmörder benutzte die kurze Zeit der Abwesenheit seiner Assistentin zu seiner Unglückstat, er nahm eine große Dosis Zyankali, die sofort tödlich wirkte.

Der Seifenapfel als Indizienbeweis

Das Breslauer Schöffengericht verurteilte zwei Schwerverbrecher, die einen Einbruch in die Wohnung des Breslauer Schlachthofdirektors verübt hatten, zusammen zu sieben Jahren Zuchthaus. Die Täter wurden auf eigenartige Weise überführt. Einer von ihnen hatte in einen auf dem Waschtisch liegenden Apfel gebissen, der aus Seife hergestellt war. Auf Grund des Zahnabdruckes konnte der Täter, der der Geliebte der Hausangestellten des Bestohlenen war, entlarvt werden.

Völkische Rowdies

In Gießen ist das vor einigen Jahren errichtete Denkmal des 1848er Demokraten Weidig verstümmelt worden. Der Figur wurde die Nase abgeschlagen und das Denkmal, das die Plakette Rathenaus und Erzbergers trägt, mit Teer übergossen. Es soll sich um die Tat von Nationalsozialisten handeln.

Verhängnisvolle Liebeswege

Das Opfer eines raffinierten Ueberfalles ist in Berlin der 38 Jahre alte Privatbeamte K. geworden. Er befand sich nachts gegen 1.30 Uhr auf dem Wege nach seiner Wohnung am Kronprinzendamm; bei der Halensee Brücke wurde er von einem jungen Mädchen angesprochen. Beide gingen ein Stück zusammen. In der Nähe einer Bahnüberführung wurde K. plötzlich von zwei jungen Burschen gepackt, gegen die Mauer gestoßen und seiner zum Glück leeren Brieftasche beraubt. Das Mädchen und die beiden Räuber flüchteten. Der Ueberfallene nahm mit zwei Chauffeuren die Verfolgung auf und ermittelte das Kleeblatt in einem Keller. Die Räuber gaben die Tat zu. Das junge Mädchen hatte den beiden Spitzbuben als „Lockvogel" gedient. Der Ueberfall war planmäßig verabredet.

Italienische Miliz verhaftet französische Touristen

Matin berichtet aus Annecy, daß zwei französische Touristen ein Hotelbesitzer und ein Postbeamter, einen Ausflug nach dem Großen St. Bernhard machten und nach Ueberschreitung der italienischen Grenze von zwei italienischen Milizsoldaten angehalten wurden, die dem Postbeamten erklärten, daß er mit einem Photoapparat die Grenze nicht betreten dürfe. Der Hotelbesitzer griff ein und soll Aeußerungen getan haben, die von den Milizsoldaten als Beleidigung für Mussolini aufgefaßt wurden. Beide Touristen wurden festgenommen und nach Aosta geführt. Nach der Vernehmung konnte der Postbeamte die Grenze passieren, während der Hotelbesitzer, trotz Intervention des französischen Konsuls in Haft behalten wurde.

Ein neuer Flug um die Welt

Der spanische Hauptmann Franco ist am Mittwoch in Cadiz zu einem Flug um die Welt gestartet, der in 20 Etappen zur Durchführung gebracht werden soll. Die erste Landung soll auf den Azoren erfolgen, von dort soll der Atlantic überquert und auf Neufundland niedergegangen werden. Die Strecke führt weiter nach Neuyork, quer durch Nordamerika, nach Honolulu, nach Yokohama, den Philippinen, Bombay, den Persischen Golf und über das Mittelmeer wieder nach Spanien.

Französischer Schnellzug entgleist

Auf dem Bahnhof von Le Mans entgleiste ein Schnellzug. Sechs Personen, meist Postbeamte, wurden getötet, 11 Personen wurden verletzt, davon mehrere schwer.

WTB. **Paris**, 2. Aug. Wie Havas aus Le Mans berichtet, hat der Untersuchungsrichter einen Haftbefehl gegen den Lokomotivführer des entgleisten D-Zuges unter Anschuldigung fahrlässiger Tötung erlassen. Es scheint nämlich festzustehen, daß die Entgleisung auf die zu große Geschwindigkeit beim Einfahren des Zuges in den Bahnhof von Le Mans zurückzuführen ist.

Städt. Sparkassenleiter suspendiert

Der Leiter der Städt. Sparkasse von St. Ingbert wurde vom Amte suspendiert, da er, wie eine Revision ergab, mit einer hiesigen Firma und zwei im unbesetzten Gebiet ansässigen Firmen Geschäfte gemacht hat, indem er den drei Firmen mehr als 5 Millionen Goldmark Kredite einräumte, die er zur Verschleierung der Höhe der Summe in einer Reihe von Konten verbuchte. Die Stadt St. Ingbert will für die Gläubiger der Sparkasse in vollem Umfange eintreten.

Petroleumbrand in Lawrenceville

Bei einem Brande in der Petroleumraffinerie von Lawrenceville (Indiana) sind acht Arbeite ums Leben gekommen. 15 schweben in Lebensgefahr.

Die Ueberschwemmung im Amurgebiet

Moskau, 2. Aug. Der Wasserstand der Flüsse Amur und Seja beginnt langsam zu sinken. Nach vorläufigen Schätzungen betragen die Verluste im Hochwassergebiet etwa 10 Millionen Rubel. Elf Ortschaften wurden vollkommen vernichtet. Die Stadt Blagoweschtschensk wurde erhebliche betroffen.

10) SINDBAD, DER SALEM-RAUCHER,

erzählt weiter:

Während der Riese schlief, suchte ich in der Höhle nach einem Werkzeug, um das Ungeheuer im Schlafe zu töten. Dabei fand ich mit größtem Erstaunen einige Ballen wertvollster Tabake von einer Schönheit, wie ich sie nie vorher gesehen hatte. Durch die Hoffnung auf den seltenen Schatz angefeuert, ergriffen wir zwei Bratspieße, machten die Spitzen in dem Feuer rotglühend und stachen sie dem schlafenden Riesen in die Augen. Er tobte und brüllte vor Schmerzen und stürzte ins Freie. Heimlich benutzten wir, mit den Tabakballen beladen, den geöffneten Ausgang und erreichten unversehrt das verlassene Schiff.

Laßt uns Allah loben und preisen für die Genüsse, die uns schon auf Erden beseligen. Wiederum, liebe Freunde, fühlte ich mich für meine Leiden überreichlich belohnt; denn der kostbare Tabak ergab das edelste Aroma meiner innig geliebten

(Fortsetzung folgt)

5 Pf.

CIGARETTE
SALEM
AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich.

Kolonialschmach

Das Zwangsregiment mit den französischen Kolonien

Unser Pariser Spezialmitarbeiter schreibt uns: Jeder Bericht **über die Zustände in den Kolonien** bleibt noch unendlich weit hinter **der** Wahrheit zurück. Wenn der in Paris lebende französische Eingeborenenführer René Maran, ein Soziologe aus der Kolonie Martinique (bei Mittelamerika) in seinem Buch „Batouala" schildert, wie ein franz. Hauptmann den Eingeborenen zu trinken gibt, bis sie umfallen und wie er sich dann zu Orgien an ihnen ausläßt, so verstehen wir, daß die Wirklichkeit nur viel grausigere, viel unausdenkbarere Situationen kennt, als die Literatur.

Aeußerlich sieht alles so aus, als herrsche „Ruhe und Ordnung" auch in den Kolonien. Erst der Krieg mußte kommen, um uns Europäer mit brutaler Gewalt daran zu erinnern, daß es **außerhalb Europas auch noch Menschen** gibt, die zäh um ihre Freiheit kämpfen, um uns wieder darauf hinzuweisen, daß, als 1864 die Internationale in London gegründet wurde, dies zur Befreiung aller Unterdrückten geschah. Wie aber sieht die „Freiheit in den Kolonien aus?

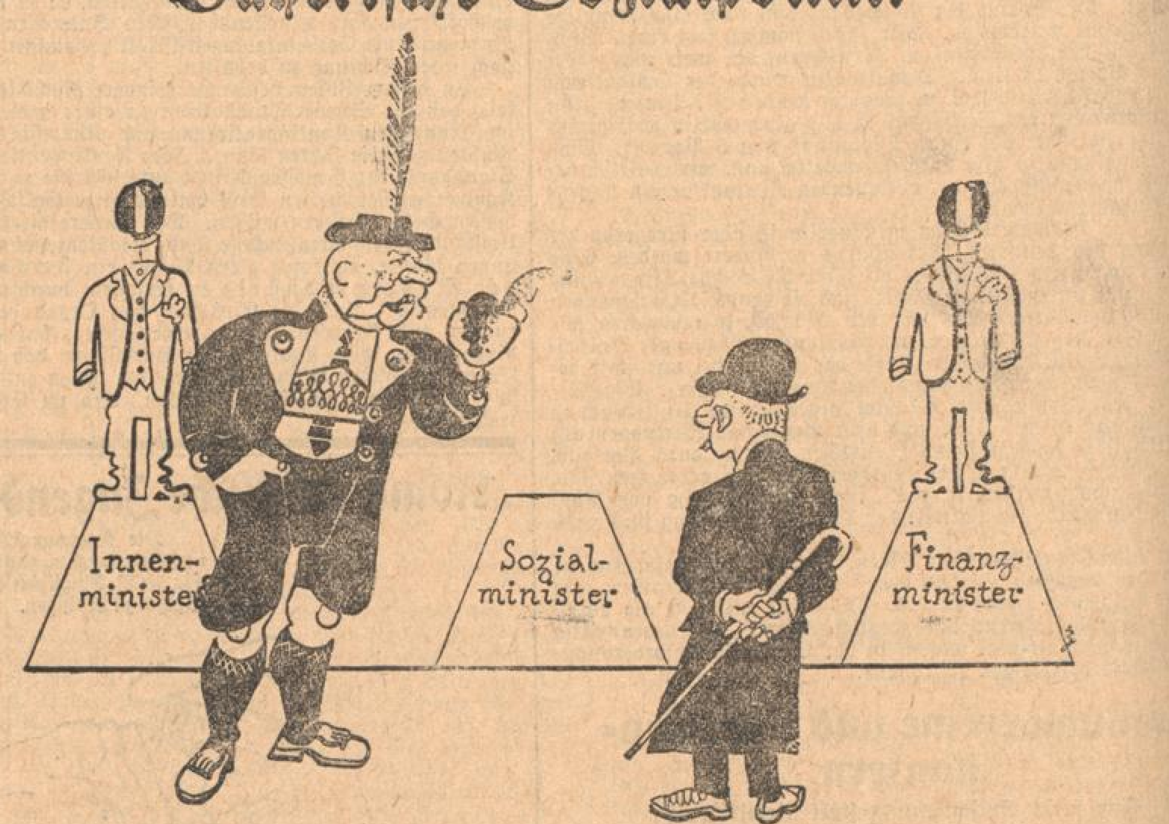
Vor dem Kriege gab es für die Eingeborenen keine allgemeine Wehrpflicht. Aber als nun Frankreich seit 1915 immer mehr Soldaten brauchte, da schrieb es den Gouverneuren vor, wieviel **Eingeborene ihre Kolonie zum Schlachtfeld zu liefern** hatte. In Westafrika gab der Gouverneur seine Befehle an die Verwalter weiter, und diese wandten sich ihrerseits an die ältesten und angesehensten Eingeborenen. Als Geisel wurden diese von den Verwaltern festgenommen, bis sich genügend junge Eingeborene „freiwillige" zum Morden meldeten. Als aber bald die alten Leute vorzogen, lieber als Geisel vom Verwalter gepeinigt zu werden als die jungen Menschen den europäischen Kriegskugeln zu schicken, da wurden **auch die Frauen zusammengetrieben** und so lange blutig geschlagen, bis sich genug freiwillige Helden für den Kampf an der Marne bereitfanden. In anderen Kolonien verlangte man die sofortige Zahlung von Steuern für ein ganzes Jahr statt der sonst üblichen Abrechnung in Monaten, und jeder, der nicht in der Lage war, auf ein Jahr seine Steuern sofort abzuführen, wurde zur Strafe sofort sogleich ins Regiment gesteckt. Auch natürlich „freiwillig".

Im Jahre 1919 führte man dann, um vor sich selbst gerechter zu erscheinen, die **allgemeine Wehrpflicht in allen französischen Kolonien** ein. Im französischen Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht heißt es zwar, „jeder französische Bürger" habe sein Vaterland zu verteidigen, aber auf die Eingeborenen wird dieses Gesetz auch angewandt, obwohl sie alles weniger sind als „französische Bürger". Deshalb müssen sie auch **drei Jahre** dienen, während Frankreich sonst nur die achtzehnmonatige Dienstzeit kennt.

Wie steht es demgegenüber mit den Rechten der Eingeborenen? Als die wenigen Ueberlebenden 1919 aus Europa wieder in ihre Heimat zurückkehren durften (viele von ihnen erklärten übrigens stolz, nie einen einzigen Schuß abgefeuert zu haben), da verlangten sie zum Teil eine **wirkliche Gleichstellung** mit den Franzosen, da wiesen sie darauf hin, daß sie sich durch ihren Ferienaufenthalt in den französischen Schützengräben doch wohl auch gewisse Rechte erkämpft haben müßten. So weigerten sich seit 1919 die Leute in Madagaskar (Ostafrika), noch weiterhin jene Sänften („Pußpuß" genannt) zu tragen, in denen sich reiche Leute auf der Insel Madagaskar herumtransportieren lassen. Aber der Gouverneur machte diesem Begehren durch ein Dekret vom 28. August 1921 ein Ende, wodurch für **„Landstreicherei"** eine Strafe von drei Monaten bis zu einem Jahr Gefängnis und eine Aufenthaltsverweigerung von 5 bis 10 Jahren (!) festgesetzt wurde. „Landstreicherei", das ist die Ablehnung des Sänftentragens. In den Kolonien kann jeder Gouverneur soviel Dekrete herausgeben wie er will.

René Maran hat vor zwei Monaten eine „Interessenvereinigung" unter der Ehrenmitgliedschaft von Rabindranath Tagore gegründet, die schon Hunderte von Mitgliedern in allen Ländern zur **Bekämpfung** der Rassenvorurteile (auch in Amerika und Japan!) um sich gesammelt hat. Auch der französische Sorbenne-Professor Langevin und der Eingeborenenführer S. Stéfany, der auf der letzten Nationalratstagung der französischen sozialistischen Partei zur Kolonialfrage das Wort ergriff, sind Mitglieder dieser Vereinigung. Stéfany gehört leider nicht zur französischen Delegation für den Brüsseler internationalen Sozialistenkongreß, auf dem die Kolonialfrage besprochen wird, auch sonst kein Sozialist (außer dem früheren Abgeordneten Lagrossilière, von der Insel Martinique, der aber nur die Wahlrechtsfragen in den Kolonien kennt). Die französische sozialistische Partei wollte leider außer den bisher vorgesehenen 22 000 Franken für ihre 45 Brüsseler Vertreter nicht einen weiteren Centime für einen sozialistischen Kolonialvertreter opfern. Longuet protestierte energisch gegen diese Ironie, doch werden die Franzosen nach Brüssel leider Eingeborenenfrei kommen.

Bayerische Sozialpolitik.



„Sozialminister? — An solchen brauch' mer nöt. Wo tat mer denn sonst die vuilen Eisenbahnunglücker hernemma?"

5491

Auf sämtliche Saison-Waren **25% RABATT**

Grosser Saison-Ausverkauf von Samstag, den 28. Juli 1928 bis Samstag, den 18. August 1928

Wir wollen räumen und unserer Kundschaft wie alljährlich etwas **Außergewöhnliches bieten!**
Wir gewähren deshalb (unbeschadet des Einkaufswertes) **auf sämtliche Saison-Waren**
in Herren-, Knaben- u. Sport-Bekleidung jeglicher Art

Der Rabatt wird an der Kasse am Originalpreis abgerechnet | Bedeutende Preisreduzierung in allen Abteilungen, zum Teil unterm Einkaufswert | Der Rabatt wird an der Kasse am Originalpreis abgerechnet

In der Maßabteilung werden Anfertigungen zu reduzierten Preisen in kürzester Frist erledigt! Maßkonfektion (mit einer Anprobe) 110.- 125.- 135.- 145.- 158.-

233 Kaiserstr. 233 KARLSRUHE **Adolf Stein Nachf.** 233 Kaiserstr. 233 Ecke Hirschstraße

Auf sämtliche Saison-Waren **25% RABATT**

Mitglied des Ratenkaufabkommens mit der Beamtenbank

STADTGARTEN
Samstag, den 4. August, von 16—18½ Uhr: 1117
Nachmittagskonzert der Feuerwehrkapelle

Sonntag, den 5. August 1928 findet im herrlich gelegenen schattigen **Burghof-Garten** 5497 (Karl-Wilhelm-Straße) unser diesjähriges **Gartenfest** verbunden mit Konzert, Gesang und Volksbelustigungen statt. **Sängerlust Karlsruhe e.V.**

Arb.-Gesang-Verein Edelweiß 1892
Neues Lokal Gambrinushalle. 5504
Sonntag, den 5. Aug., b. Regen am 12. Aug.
großes Waldfest
im Durlacher Wald beim Wasserwerk, auf dem Kinderspielplatz. Hierzu ladet freundlichst ein
Die Verwaltung!

Nachruf.
Plötzlich und unerwartet ist unser Kamerad, der Krankenkassenbeamte
Hermann Schlageter
uns durch den Tod entrissen worden. 5493
Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen jederzeit hilfsbereiten und pflichttreuen Kameraden, der die ihm von uns übertragenen Ehrenämter an amtlichen Stellen mit größter Gewissenhaftigkeit und mit bestem Erfolg ausübte.
Sein aufrichtiges Wesen und seine große, jederzeit bewiesene Kameradschaft haben ihn bei uns beliebt und unvergeßlich gemacht.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Gau Baden, Gauvorstand.

STADTGARTEN
Samstag, den 4. August, 20—23 Uhr: 1107
Anläßlich des 48. Verbandstages katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands:
Feuerwerk, ausgeführt von Feuerwerkstechniker W. Fischer, Cleebronn (Wttbg.) Bengalische Beleuchtung d Sees und der Anlagen. Lampionschmuck der Boote. **Konzert der Polizeikapelle,** Leitung: Obermusikmeister J. Heisig. Sämtliche Eingänge sind geöffnet. Eintritt: Nichtabonnenten-Erwachsene 80 Pfg., Abonnenten-Erwachsene 40 Pfg.

Günstig zu verkauf. feiner mod. **Anzugstoff.** Anzuf. abends nach 6 Uhr. 5506 Draisstr. 7, IV. Etag

Wanzentod vollständig geruchlos, tötet sofort u. Garantie. Erhältlich F. Höllstern, Herrenstraße 5.

Neue Damen-Lederjacke für Mk. 35.— sofort abzugeben
Zu erfragen unter Nr. 5528 im Volksfreundbüro.

Eine interessante Begegnung
Ein Feind, aber ein offener und ehrlicher Feind des bestehenden Systems fühle ich mich, da Ew. Exzellenz einmal meine Ansichten zu hören gewünscht haben, in meiner Loyalität genötigt, dies offen auszusprechen.
Lassalle an Bismarck 8. Juni 1863
LASSALLE — BISMARCK
IHR BRIEF-WECHSEL UND IHRE GESPRÄCHE
Herausgegeben von Gustav Mayer 108 Seiten in Leinen gebunden . . . RM. 3.-
Beachten Sie unser Schaufenster
Buchhandlung Volksfreund, Waldstr. 28
Fernsprecher 7020 und 7021

Sommer-Sprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen **unter Garantie** durch das echte unschädliche Teintverschönerungs-Mittel „**Venus**" Stärke B (gesetzlich geschützt) **beseitigt.** Keine Schälkur Preis 2.75 ℳ. 1317
Nur zu haben bei: **Drogerie Karl Roth,** Herrenstr. 26/28. **Westend-Drogerie Adolf Kirchenbauer,** Kaiser-Allee 65. **Engel-Drog., Apoth. Hans Reichard** Werderplatz 44. **Drog. Th. Walz,** Zollhstr. 17, und Kaiserstr. 245. in **K'ruhe-Mühlburg: Merkur-Drogerie W. Hofmeister.**

Touristenverein Die Naturfreunde Ortsgruppe Karlsruhe e. V.
Unsern Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser lieber Freund und Mitglied 5510
Hermann Schlageter
auf einer Ferienreise in der Schweiz erkrankt und daran unerwartet gestorben ist.
Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Gedenken als guter Freund und Wandergenosse bewahren.
Die Vereinsleitung.
NB. Die Beerdigung findet in Todtmoos statt.

Wohin gehen wir am Sonntag **Zum Waldfest** des Gesangvereins „Harmonie" und des Arbeitermusikvereins Karlsruhe an der **Nordost-Ecke** des Hardtwaldes (Seiler-Allee). Beginn 3 Uhr 5500

ABV
Arbeiterbildungsverein E. V. Karlsruhe
Eigenes Vereinsheim Wilhelmstr. 14
Samstag, 4. August, abends 8½ Uhr:
Zusammenkunft im Vereinsheim. Ehrung d. siegreichen Turner.
Wir bitten unsere lieben Mitglieder und Freunde um zahlr. Erscheinen.
5523 Der Vorstand.

Schlafzimmer in jeder Holzart staunend billig **Möbel-** und Bettenhaus **Krämer** Kaiserstr. 30 5514

Trauerbriefe liefert schnell u. billig Verlagsdruckerei Volksfreund GmbH.

Schulentlassener junger Mann f. einige Stund. tägl. (Austräg.) sof. gesucht. Vorzust. b. Bezirksleiter IV. Warmuth, Durlacher Allee 53, Neub. 5507

Tausche m. sonn. gr. 2-Zimmerwohnung, Küche mit Balkon, geg. ebens. i. 1. St. Ost- od. Mittelst. Georgfriedrichstr. 18 III [illegible]

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 3. August 1928.

Geschichtskalender

Karlsruhe, 3. August 1928.

3. August. 1492 Kolumbus beg. Entdeckungsf. 1867 †Philolog August Böckh. 1900 Wilh. II. spricht von „vaterlandslosen Agitatoren". 1914 Deutschland erklärt Frankreich den Krieg. 1919 Int. Soz.-Kongreß in Luzern. 1922 †Frauenrechtlerin Minna Tauer. 1923 †Harding, Präs. von Nord-Amerika.

Ungenügende Badeverhältnisse in Maxau

Dazu erhalten wir folgende Zuschrift, die u. E. vollauf angebracht ist:

Die diesjährige außergewöhnliche Hitze hat aufs neue bewiesen, daß die Badeverhältnisse in Maxau dem Bedürfnis nach keiner Richtung hin mehr genügen. Ganz abgesehen davon, daß die Zahl der zur Verfügung stehenden Kabinen viel zu klein ist, sodaß an manchen Tagen bis zu 10 Personen in jeder einzelnen Kabine untergebracht werden müssen, entspricht auch die Einteilung und die Ausgestaltung der Kabinen keinesfalls den Anforderungen, die man billigerweise an eine derartige Badeanstalt stellen zu dürfen glaubt. Herren und Damen sind in den einzelnen Kabinen bunt durcheinandergewürfelt, auch ist eine große Anzahl der Kabinen nicht mehr verschließbar und ebenso weist die Abtrennung der einzelnen Kabinen voneinander Risse und sonstige „Durchsichtigkeiten" auf, die unter Umständen recht peinlich wirken müssen. Die Sitzgelegenheiten in den Kabinen sind primitivster Natur, ebenso fehlen Spiegel und auch die Kleiderrechen sind zum Teil für derartigen Andrang absolut ungenügend. Es wäre dringend wünschenswert, das hier endlich einmal nach dem Rechten gesehen und eine Modernisierung des ganzen Anlage herbeigeführt wird, die wenigstens einigermaßen den Bedürfnissen entspricht. Die zuständigen Stellen der Stadtverwaltung werden zwar darauf hinweisen, daß nunmehr in absehbarer Zeit doch das Projekt „Strandbad Rappenwörth" der Verwirklichung entgegengehen dürfte und es daher Geldverschwendung wäre, in die alte Badeanstalt bei Maxau noch Mittel hineinzustecken. Man möge hierbei aber nicht vergessen, daß vorerst die Badeanstalt Maxau noch die einzige Rheinbadegelegenheit für die Karlsruher Bevölkerung ist und schließlich auch noch nach Erstellung des Strandbades Rappenwörth ihre Besucher finden dürfte. Ueber den Wert einer hygienisch und sittlich einwandfreien Badeanstalt brauchen wir uns hier an dieser Stelle kaum näher auszulassen.

Ganz kurz sei dann noch der dringende Wunsch ausgesprochen, daß endlich einmal einer besseren Verkehrsmöglichkeit nach Maxau seitens der zuständigen Stellen entsprechende Aufmerksamkeit zugewendet werden möge. Diese Verkehrsverbesserung muß geschaffen werden, gleichgültig ob die Lösung in einer dichteren Zugfolge der Eisenbahn oder in dem Einsatz einer genügenden Anzahl von automobilen Fahrzeugen zu finden ist. Wenn schon unsere Stadt die Bezeichnung „Karlsruhe am Rhein" führen soll, so müßte man sich an zuständiger Stelle auch den Kopf darüber etwas zerbrechen, wie man die badelustige Bevölkerung von Karlsruhe tatsächlich dem Rhein entsprechend nahezubringen vermag.

Vertreterversammlung des Gewerkschaftskartells

Am Donnerstag abend fand im Volkshaus eine Vertreterversammlung des Ortsausschusses Karlsruhe-Durlach-Ettlingen statt, in der zunächst Kollege Erb auf die Notwendigkeit hinwies, unter den Gewerkschaftskollegen für eine gute Frequenz des Volkshauses Propaganda zu machen. Koll. Erb betonte weiter, daß der neue Wirt des Volkshauses keine Mühe und Arbeit scheut, den Aufenthalt im Volkshaus zu einem angenehmen zu machen. Er wird immer für gute Konzerte besorgt sein, ebenfalls haben die Arbeitersänger zugesagt, ihre Kraft zur Verfügung zu stellen, so daß die Kollegen im Volkshaus sich wohl fühlen.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten, wurde die Versammlung, nachdem der vorgesehene Vortrag des Koll. Schulenburg umständehalber von der Tagesordnung abgesetzt war, vom Vorsitzenden, Koll. Koch, geschlossen. Unentschuldigt fehlten die Buchdrucker, Dachdecker, Friseure, Hotel- und Restaurationsangestellten, Kaminfeger, Kupferschmiede, Landarbeiter, Maler, Musiker, Sattler, Steinarbeiter, Tabakarbeiter, Gemeinde- und Staatsarbeiter Durlach, Textilarbeiter Ettlingen, Verkehrsbund Ettlingen.

Lebensmittelpreise in den deutschen Großstädten

Das Statistische Reichsamt hat soeben die Preise veröffentlicht, die Ende Juni 1928 für verschiedene Lebensmittel in einer Anzahl von deutschen Großstädten bezahlt werden mußten. Aus dieser Preisliste sind hier zehn Lebensmittel herausgegriffen worden, und zwar: 1. Ortsübliches Roggenbrot; 2. Weizenmehl; 3. Gelbe ungeschälte Erbsen; 4. Eßkartoffeln; 5. Rindfleisch (Kochfleisch mit Knochen); 6. Schweinefleisch (Bauchfleisch); 7. Fetter, geräucherter, inländischer Speck; 8. Molkereibutter; 9. Eier; 10. Vollmilch.

Die nachstehend angegebenen Preise in Pfennigen beziehen sich auf je ein Kilo, bei Eiern auf ein Stück und bei Milch auf ein Liter. Sie gelten für Ende Juni 1928. Zum Vergleich wurden die für Ende Juni 1927 geltenden Preise in Klammern beigefügt. Auffallend ist der gewaltige Unterschied der Preise, die für die gleiche Ware in den verschiedenen Städten bezahlt werden mußten. Die Preise schwanken bei Roggenbrot zwischen 36 (Dortmund) und 56 (Aachen), bei Weizenmehl zwischen 50 (Frankfurt) und 64 (Dresden), bei Erbsen zwischen 70 (Karlsruhe) und 110 (Chemnitz); bei Kartoffeln zwischen 10 (Breslau) und 20 (Aachen); bei Rindfleisch zwischen 200 (Lübeck) und 252 (Magdeburg); bei Schweinefleisch zwischen 170 (Breslau) und 254 (Frankfurt); bei Speck zwischen 220 (Aachen) und 380 (München), bei Molkereibutter zwischen 380 (Königsberg) und 480 (Chemnitz); bei Eiern zwischen 10 (Augsburg) und 15 (Mannheim); bei Vollmilch zwischen 20 (Königsberg) und 34 (Chemnitz). Einige Lebensmittel sind etwas billiger geworden, im allgemeinen aber sind die Preise gegen das Vorjahr wieder in die Höhe gegangen. Es kosteten in Augsburg: Roggenbrot: 50 (48); Weizenmehl: 54 (56); Erbsen: 76 (70); Kartoffeln: 12 (20); Rindfleisch: 240 (220); Schweinefleisch: 220 (220); Speck: 360 (380); Molkereibutter: 400 (340); Eier: 10 (10); Vollmilch: 28 (27).

Karlsruhe: Roggenbrot: 43 (43); Weizenmehl: 56 (56); Erbsen: 80 (64); Kartoffeln: 17 (22); Rindfleisch: 240 (260); Schweinefleisch: 210 (216); Speck 360 (440); Molkereibutter: 470 (360); Eier: 13 (13); Vollmilch: 32 (30).

Mannheim: Roggenbrot: 45 (47); Weizenmehl 52 (56); Erbsen: 8 (64); Kartoffeln: 17 (22); Rindfleisch: 240 (260); Schweinefleisch: 240 (240); Speck: 280 (320); Molkereibutter: 440 (360); Eier: 15 (15); Vollmilch: 32 (30).

München: Roggenbrot: 52 (52); Weizenmehl: 54 (56); Erbsen: 86 (86); Kartoffeln: 14 (1927 fehlt Preisangabe); Rindfleisch: 234 (244); Schweinefleisch: 230 (232); Speck: 380 (390); Butter: 400 (380); Eier: 10 (10); Vollmilch: 28 (27).

Stuttgart: Roggenbrot: 42 (40); Weizenmehl: 52 (54); Erbsen: 76 (74); Kartoffeln: 16 (19); Rindfleisch: 230 (250); Schweinefleisch: 230 (220); Speck: 280 (310); Molkereibutter: 400 (380); Eier: 13 (13); Vollmilch: 30 (30). R. W.

Strafmaßnahmen gegen den unterhaltssäumigen Kindsvater

Unter Kindsvater versteht man in der Gerichtssprache den Vater eines unehelichen Kindes. Es dürfte nun wenig bekannt sein, daß gegen enein Kindsvater, der sich dauernd seiner Unterhaltspflicht gegenüber dem Kinde zu entziehen sucht, strenge Maßnahmen zulässig sind, die darin bestehen, daß sogar Haftstrafen ausgesprochen werden können und daß weiter Steigerungen in der Höhe der Haftstrafen möglich sind, wenn der Kindsvater seiner Unterhaltspflicht auch nach einer Bestrafung mit Haft noch nicht genügt.

Damit der Vormund (bezw. das Jugendamt als Amtsvormund) die Möglichkeit hat, eine Bestrafung mit Haft zu erreichen, müssen folgende Vorbedingungen erfüllt sein: In den weitaus meisten Fällen sorgt das Vormundschaftsgericht dafür, daß nach der Geburt des Kindes der als Kindsvater in Betracht kommende Mann die Vaterschaft anerkennt und sich in vollstreckbarer Urkunde zur Zahlung einer Unterhaltsrente, die sich etwa zwischen 25—40 ℳ monatlich bewegt, verpflichtet. Gegen den sich streitig stellenden Vater wird vom Vormund Unterhaltsklage eingereicht und Urteil erwirkt. Kommt der Vater seiner Unterhaltspflicht nach, dann sind weitere Schritte nicht erforderlich.

Anders liegt der Fall, wenn es der Vormund mit einem säumigen Knidsvater zu tun hat. Hier hat zunächst die Vollstreckung einzusetzen, die in Gestalt einer Fahrnispfändung, Lohn- und Gehaltspfändung oder durch eine Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen — falls solches vorhanden — getätigt werden kann. Hat die Vollstreckung den erwünschten Erfolg, dann ist es gut.

Wie aber, wenn sie erfolglos blieb oder der Kindsvater sich systematisch durch ständigen Wechsel seiner Arbeitsstellen um seine Unterhaltspflicht herumdrückt, Pfändungen unmöglich macht und der Vormund oder das Jugendamt als Amtsvormund öffentliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen, um dem Kinde Unterhalt zu gewähren. Ist die Sachlage soweit gediehen, daß 1. der Kindsvater nichts zahlt, 2. er von der zuständigen Behörde erfolglos zur Unterhaltsleistung aufgefordert worden ist, 3. zum Unterhalt des Kindes öffentliche Mittel in Anspruch genommen worden sind, dann ist der Zeitpunkt da, in welchem gegen den Kindsvater auf Antrag des Vormunds ein Strafverfahren wegen Verletzung der Unterhaltspflicht (Uebertretung nach § 361 Ziff. 10 Reichsstrafgesetzbuch) eingeleitet werden kann. Ist der Tatbestand erfüllt, dann kann der Kindsvater zu einer Haftstrafe verurteilt werden. Sie kann mehrere Wochen umfassen und kann bei abermaliger Säumigkeit des Kindsvaters gesteigert werden.

Beim Amtsgericht Ettlingen — Abt. Strafsachen — ist in jüngster Zeit ein derartiges Urteil wegen Unterhaltsverletzung gefällt worden. Es lautete auf 2 Wochen Haft. Das Urteil erging, nachdem eine angefochtene bezirksamtliche Strafverfügung vorausgegangen war.

bv. **Fahrkarten rechtzeitig lösen.** Im Hinblick auf den starken Ferienverkehr in dieser Zeit und auf den großen Andrang bei den Bahnhofschaltern empfiehlt es sich, die Fahrkarten rechtzeitig voraus zu lösen. Bei den Zweigstellen des Badischen Reisebüros (MER-Reisebüros) in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden, Freiburg Konstanz usw. sind alle amtlichen Fahrkarten, Rundreisehefte, Bettkarten etc. zu Originalpreisen erhältlich.

(:) **Im goldenen Jubelkranze.** Unser Gen. Philipp Bluck und seine werte Gefährtin sind in der glücklichen Lage, am heutigen 3. August das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu begehen. Beide Eheleute dürfen sich trotz Ueberschreitung des 7. Jahrzehnts verhältnismäßig günstiger gesundheitlicher Verhältnisse erfreuen. Gen. Bluck gehört zu den Pionieren unserer Partei und jahrzehntelang hat er in vorderster Reihe gestanden sowohl in der Partei, wie auch in seiner Eisenbahnergewerkschaft. Volksfreundabonnent ist er seit Bestehen unseres Blattes und noch heute ist für ihn dasselbe die unentbehrliche Tageslektüre. Indem wir dem Jubelpaare recht herzlich gratulieren, möchten wir wünschen, daß es ebenso rüstig das diamantene Jubiläum begehen möge.

(:) **Vom Städt. Vierordtbad.** Man schreibt uns: Nachdem die Schwimmhalle im Städt. Vierordtbad neu gestrichen, fällt dem Besucher im Vorraum desselben eine unter Glas und Rahmen befindliche Belehrung auf. Bei näherem Hinsehen entpuppt sich dieselbe als eine Belehrung zur Bekämpfung der Tuberkulose vom 21. März 1899. An und für sich wäre dies nichts besonderes, aber die Unterschrift verblüfft doch etwas, denn da steht im Fettdruck **„Großherzogliches Ministerium des Innern"** zu lesen. Man sollte doch meinen, daß nach 10 Jahren Republik die Städt. Badeverwaltung Zeit genug gehabt hätte, um diese **„Großherzogliche"** Belehrung durch ein neuzeitliches Merkblatt zur Verhütung der Tuberkulose zu ersetzen. Es sollen außerdem noch verschiedene Exemplare dieser Gattung im Vierordtbad herumhängen.

‡ **Der Karlsruher Einzelhandel** hatte wie er uns schreibt dieser Tage die Mitglieder seiner Fachgruppe Lebens- und Genußmittel zu einem Vortragsabend im Restaurant „Krokodil" einberufen. In Vertretung des erkrankten Vorsitzenden der Karlsruher „Edeka", Herrn Kaufmann Bühler, eröffnete Herr Kaufmann Schaar die Versammlung mit herzlichen Worten der Begrüßung und erteilte sodann dem Referenten des Abends, Herrn Leufen vom Edeka-Verband der deutschen kaufmännischen Genossenschaften Berlin das Wort zu dem angekündigten Vortrag über das Thema **„Die Einkreisung des Kolonialwarenhandels und der Kampf gegen das Konsumwesen".** In großzügigen, von innerer Wärme getragenen Darlegungen schilderte Herr Leufen zunächst die ungemein schwierige Lage, in der sich der Lebens- und Genußmittelhandel heute schon befindet und die Gefahren, die ihm von der Zusammenschlußbewegung gewisser Kreise der Verbraucherschaft in Konsumvereinen und ähnlichen Unternehmungen drohen. Der deutsche Einzelhandel dürfe diese Gefahren nicht unterschätzen. Er müsse ebenso wie die anderen Stände für eine sowohl zahlenmäßig wie auch qualitativ starke Vertretung seiner Interessen in den Parlamenten Sorge tragen, er müsse sich aber auch der überragenden Kraft bewußt werden, die im genossenschaftlichen Zusammenschluß, im gemeinsamen Einkauf und in den sonstigen aus dem Zusammenschluß hervorgehenden Vorteilen ruht. Bei den heutigen enormen Unkosten, Steuern usw., denen jeder Betrieb unterliege, sei der Einzelne im Konkurrenzkampf so gut wie machtlos; wohl aber sei es möglich, durch sachkundigen gemeinsamen Einkauf der Verbraucherschaft derartige Vorteile bei sichtlich Qualität und Preisen zu bieten, daß der Ansturm der gegnerischen Kräfte geschwächt und auf die Dauer zunichte gemacht werden könne. Redner wies hierbei auf die große genossenschaftliche Vereinigung des deutschen Lebensmittelhandels, den Edeka-Verband der deutschen kaufmännischen Genossenschaften hin, welcher Verband sowohl im Interesse des Einzelhändlers, wie auch im Nutzen der Gesamtheit der Verbraucherschaft außerordentlich segensreich wirke. Er habe im Karlsruher Edeka-Großhandel (früher Kola) eine kräftige aufblühende Mitgliedsvereinigung, der der lose Anschluß aller Karlsruher Lebens- und Genußmittelgeschäfte dringend zu wünschen wäre. Der Redner fand für seine ausgezeichneten Darlegungen stürmischen Beifall. Das rege Interesse der Versammlungsteilnehmer an dem vom Referenten angeschnittenen Thema zeigte sich auch in der sich anschließenden lebhaften Aussprache.

(Man wird es vom Standpunkt des Einzelhandels verstehen können, daß er sich gegen die Konsumvereine wehrt. Aber wenn der Redner so stark den genossenschaftlichen Zusammenschluß der Händler fordert, so muß der Einzelhandel auch Verständnis dafür zeigen, daß die Konsumenten ebenfalls dieses genossenschaftliche Mittel anwenden, um Vorteile zu erringen. Dies muß man auf der anderen Seite auch verstehen. Uebrigens bedeutet der Kampf des Einzelhandels gegen die Konsumvereine eine glänzende Anerkennung der Wirksamkeit der letzteren. Die Red.)

(:) **Deutsche Redensart „In Bausch und Bogen".** Bei einer bogenen Fläche versteht man unter Bausch alles, was sich nach außenwärts, unter Bogen das, was sich einwärts biegt. (Das dem Geschwollenen zum Ausdruck verhelfende „Bausch" hat sich in dem Wort Bauschärmel erhalten.) Bei einer Inhaltsberechnung angebogener solcher auf und abgebogener Flächen nahm man an, daß der Bogen das wieder einbrachte, was der Bogen (nach innen) dem Bausch fortnahm und nahm die erstandene Sache „In Bausch und Bogen" hin. Deshalb bedeutet „in Bausch und Bogen" auch heute soviel wie Alles in allem genommen, mit möglichen kleinen Vor- und Nachteilen.

Billige Ferienfahrt an den Rhein. Ueber die vom 11. August geplante dreitägige Sonderfahrt an den Rhein und die Pressa mit Besuch von Mainz, Wiesbaden und Köln und Rheinfahrt (Coblenz—Stolzenfels—St. Goar—Loreley—Ahrmannshausen—Rüdesheim—Niederwalddenkmal) ist eine kleine Druckschrift erschienen, die bei den Fahrkartenausgabestellen, sowie den Reisebüros und Verkehrsbüros erhältlich ist.

♧ **Erntefeier.** Frau Luise Hoffmann, Leiterin des Kindergartens Nelkenraße 13, hatte auf letzten Dienstag, ihre Schützlinge befohlenen mit den Angehörigen zu einer Erntefeier in den zum Kindergarten gehörenden Spielplatz versammelt. Reich mit Blumen und Kränzen waren die Mädchen geschmückt, die Buben trugen mit Aehren verzierte Erntestecken. Mit innerem Erleben sang die frohe Schar ihre gut geschulten Sommerlieder. Spiele und Tänze reigen brachten eine reiche Abwechslung in das Programm. Der Höhepunkt der Erntefeier bildete die Huldigung an den Sommer. Mit Stolz zogen sie den mit den Früchten des Sommers geschmückten Erntewagen. Lustig ließen sie ihre munteren Weisen erklingen, sie waren glücklich, den Eltern und Angehörigen zeigen zu dürfen, was sie alles im Sommer gelernt hatten. Frau Schumacher spielte auch dieses Mal in anschmiegender Weise die Lieder und Gesänge mit Klavier begleitet, auch die Schülerinnen der Anstalt umrahmten die Feier durch den Vortrag einiger stimmungsvoller Gedichte. Tante Hoffmann hatte die große mürbe Bretzel für die Kleinen nicht vergessen. Stolz und dankbar nahmen die Kinder das üblliche Geschenk am Erntefeiertag in Empfang. Junge und Alte hatten wieder einmal einige frohe Stunden zusammen verlebt.

Zum Schlusse sei dankbar erwähnt, daß Herr Moos, von der Gallerie Moos, Kaiserstraße in liebenswürdiger Weise Gruppenaufnahmen machte.

Veranstaltungen

Mühlburger Sommertag. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet am kommenden Sonntag und Montag der diesjährige Mühlburger Sommertag statt. Die Veranstaltung findet auch bei unsicherer Witterung statt, da ein großes Zelt vorhanden ist. Aufstellung des Festzuges nachmittags ½2 Uhr Kaiserallee, Spitze Händelstraße. Festplatz Sinner-Eiswiesen an der Alb, Straßenbahnhaltestelle Blohnstraße — Albsiedlung.

Samstag-Nachmittagskonzert im Stadtgarten. Am Samstag konzertiert im Stadtgarten von 16—18.30 Uhr die Feuerwehrkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors E. Irgang. Aus dem vorgesehenen Konzertprogramm seien besonders hervorgehoben: Ouverture zur Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing, Finale des 3. Akters a. d. Oper „Rienzi" von Wagner, und von den heiteren Werken ein Potpourri a. d. Operette „Der Vogelhändler" steiger" von Zeller. Da sich die Samstagnachmittagskonzerte wachsender Beliebtheit erfreuen, wird auch diesem Konzert seitens des Publikums ein guter Besuch beschieden sein.

Feuerwerk im Stadtgarten. Wie schon kurz mitgeteilt, findet am Samstag aus Anlaß des 48. Verbandstages der Katholischen Kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands im Stadtgarten um 20 Uhr ein Feuerwerk statt und außerdem eine der beliebten bengalischen Beleuchtungen des Sees und der Anlagen, während die Boote auf dem See und der Garten reichen Lampenschmuck aufweisen, wodurch die ganze Veranstaltung eine besonders stimmungsvolle Note erhält. Den musikalischen Teil des Abends führt die Polizeikapelle aus unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters J. Heisig. Da an diesem Abend zahlreicher Besuch der Veranstaltung zu erwarten ist, sind neben den Eingängen Nord und Süd auch die Eingänge „Ost" (beim Vierordtbad) und der Eingang in der Ettlinger Straße 8 (beim Gartenamt) geöffnet. (Siehe auch die Plakate und Anzeigen.)

Karlsruher Polizeibericht

Verkehrsunfall

Gestern Abend wurde ein verheirateter 50 Jahre alter Kaufmann von hier, als er mit seiner Frau über den Verbindungsweg zwischen Karl Wilhelmstraße und Rintheimer Straße ging, in der Dunkelheit plötzlich von einem jungen Motorradfahrer von hier, der ohne Licht fuhr, und keine Warnungszeichen gab, angefahren und erheblich verletzt, so daß er in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Motorradfahrer trug leichte Verletzungen davon. Sein Rad wurde beschädigt.

Kindsleiche gefunden

Gestern vormittag um 10 Uhr wurde in der Pfinz in Durlach etwa 200 Meter oberhalb der dort befindlichen Badeanstalt eine ausgetragene Kindsleiche gefunden, die in ein Paket von Wachstuch und Packpapier eingeschnürt und schon stark in Verwesung übergegangen war.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 258, Schusterinsel 127, Kehl 237, Maxau 402, Mannheim 278 Zentimeter.

Mühlburger Sommertag Sonntag, den 5. August und Montag, den 6. August 1928, auf der Alb, Sinner Eiswiesen an der Haltest. der Straßenbahn Albsiedlung Blohnstraße
Großes Bierzelt ◆ Ballonaufstieg, Kasperltheater, Kletterbaum, Kinderbelustigungen aller Art. Abends Prachtfeuerwerk, Konzert, Karussel, Schiffsschaukel. Mittags ½2 Uhr: Sommertagszug, Aufstellung Kaiserallee, Spitze Händelstr.

Aus Mittelbaden

Bruchsal

Sozialdemokratische Partei. Am Sonntag, den 4. August, abends halb 9 Uhr, findet im weißen Saal des Bürgerhofes Mitgliederversammlung mit Vortrag statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Aus dem Albtal

Busenbach. Zum Streit zwischen einem Teil der Einwohnerschaft in Busenbach und dem dortigen Ortsgeistlichen Laimbach wird uns geschrieben: Vor unserem jetzigen Ortsgeistlichen Laimbach amtierte in unserer Gemeinde Pfarrer Harprecht, eine allgemein geschätzte und geachtete Persönlichkeit. Er hat es verstanden, auszugleichen und die nun einmal vorhandenen Gegensätze zu überbrücken. Er hat es strikte abgelehnt, einer Partei zu dienen, versah seinen Dienst wie es das Interesse der ganzen Gemeinde erforderte. Als Harprecht versetzt und der jetzige Ortsgeistliche sein Amt in unserer Gemeinde angetreten hatte, fing es an, unter der Einwohnerschaft zu wispern und zu flüstern. An den Predigten wurde im Geheimen Kritik geübt, Mädels und Jungens sollen gefragt worden sein, zum Teil sogar in der Kirche, und bald pfiffen es die Spatzen von den Dächern, daß ein großer Teil der Einwohnerschaft mit der Amtsführung des Pfarrers nicht mehr einverstanden war. Protestversammlungen wurden einberufen, Entschließungen wurden gefaßt und an das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg abgesandt. Es waren aber keine bösen Sozialdemokraten, die mit dieser Amtsführung unzufrieden waren, o nein, im Gegenteil, es waren kernechte und gute Katholiken, u. a. Kirchenmännervereinsvorstände, Kirchenchormitglieder, Windhorstbünder und dergl. mehr. Es streiten eben auch in Busenbach, wie überall, zwei Richtungen miteinander, eine konservativ-dogmatisch-bündnerliche und eine fortschrittliche, die bereit ist, dem heutigen Zeitgeister einige Konzessionen zu machen. Der erstere Teil der Gemeindeglieder findet es ganz in Ordnung, wenn Mädels und Jungens in der Kirche Schläge erhalten, weil das in der guten alten Zeit schon immer so gehandhabt wurde. Der zweite Teil findet es empörend, wenn die Jugend vom Ortsgeistlichen geschlagen wird, und noch in der Kirche. Auf welcher Seite nun bei diesem Streit das Recht ist, soll hier nicht näher untersucht werden. Fest steht aber, daß manches nicht stimmt. Gerade vor einigen Tagen wurde durch die Ortsschelle bekannt gegeben, daß das Bezirksamt Ettlingen verfügt habe, daß während des Gottesdienstes in Busenbach niemand im Umkreis von 100 Metern außerhalb der Kirche aufhalten dürfe. Es wird also nicht mehr und nicht weniger als eine verbannte Bannmeile geschaffen. Geschehen zu Busenbach anno domini. Ein Teil der Gemeindeglieder befehdet und beschimpft sich gegenseitig, es ist dabei von dem hohen Grundsatz der katholischen Kirche „Liebe deinen Nächsten" bei beiden Streitteilen aber auch gar nichts zu merken.

Daß bei einem derartigen Streite auch einmal Worte oder Redensartikel gewechselt werden, die etwas über das Ziel hinausschießen, ist eine Selbstverständlichkeit. Wenn aber von der einen Seite, wie das in Nr. 163 des Bad. Landsmann in Anlehnung, unter der Ueberschrift „Zur Abwehr", der Fall ist, mit den unflätigsten Schimpfworten, wie **elende Lüge, Verleumder, erbärmliche Verdrehung, Lügenartikel, elende Kreaturen, tückische Hetzer, frecher Lümmel** usw. gearbeitet wird, so ist dies ein Gradmesser für die Bildung und die Christlichkeit jenes Artikelschreibers. Wenn er glaubt, der Volksfreund wäre Feuer und Flamme, wenn es gegen einen katholischen Priester gehe, so ist er auf dem Holzwege, denn so wie wir den Volksfreund kennen, können wir bestimmt, daß es für seine Tätigkeit noch andere und bessere Gebiete gibt, als über den Pfarrerstreit in Busenbach zu schreiben. (Sehr richtig! Die Red.) Wenn der Volksfreund schon gezwungen ist, zur Sache Artikel zu veröffentlichen, so nur deshalb, weil bei diesem Streit der Bad. Landsmann in Ettlingen auch einen recht sonderbaren Standpunkt einnimmt. Die Artikel der einen Streitseite werden veröffentlicht, während man die Artikel der angegriffenen und beleidigten Seite nur in einer mehr als verschnörkelten Form zulassen will. Auf die Bemerkung eines Einsenders, daß er nun 20 Jahre den Landsmann lese und nun doch erwarten dürfe, daß ihm die Spalten dieser Zeitung zu seiner Verteidigung zur Verfügung stünden, erhält derselbe die geistreiche Antwort: „Wir glaubten, wir hatten es mit einem Sozialdemokraten zu tun!" Man wäre also gar nicht abgeneigt, den ganzen Unrat auf das Schuldkonto eines Sozialdemokraten abzuwälzen. Darum gerade im Volksfreund geklagt wird und nicht in einer anderen Zeitung, dazu meint der Artikler, jede andere Zeitung wäre der Wahrheit auf die Spur gegangen. Gut, auch wir wollen einmal versuchen, der Wahrheit auf die Spur zu gehen, dabei kommen wir zu folgendem Ergebnis: Mit der Amtsführung des Pfarrers Harprecht war die Gemeinde einverstanden, während ein großer Teil der Einwohnerschaft an der Amtsführung von Pfarrer Laimbach starke Kritik übt. Daß ein Junge in der Kirche vom jetzigen Ortsgeistlichen geschlagen wurde, ist nicht abzustreiten, auch wenn der Artikler in seiner begreiflichen Nervosität zu Ausdrücken wie Lümmel usw. greift. Weil nun ein Teil der Einwohnerschaft und insbesondere die Eltern der geschlagenen Kinder sich erdreisten, gegen derartige Zustände sich aufzulehnen, werden sie von dem Artikler des Bad. Landsmann mit Lügner, Verleumder, fanatische Hetzer, elende Kreaturen usw. bezeichnet. Diese Ausdrucksweise zeigt, um mit den Worten des Artiklers zu reden, wes Geistes Kinder in Busenbach ihr Unwesen treiben. Es ist dies ein starkes Stück, insbesondere wenn in jenem Artikel noch aufgefordert wird, erst den Dreck vor seiner eigenen Türe weg zu kehren. Wer so wie jener Artikler mit Schmutz um sich wirft, der hat kein Recht, andere Menschen zum Kehren aufzufordern. Von guten Christen wird sogar behauptet, daß es keine fehlerfreien Menschen auf dieser Erde gäbe, aber nach den Ausführungen des Artiklers müßte es doch welche geben, denn nach seiner Auffassung sind Chormeister, Eltern, ein Teil der Lehrerschaft und alle möglichen Menschen schwer mit Schuld beladen, nur er und der Pfarrer Laimbach nicht. Wenn der Artikler am Schlusse seiner Ausführungen meint, unserem Pfarrer rufen wir zu, fahre fort wie du angefangen hast so sind wir mit ihm derselben Meinung, Pfarrer Laimbach soll so fortfahren. Eine Klärung der Lage und eine Scheidung der Geister wird dadurch sicher und rasch herbeigeführt, was im Interesse vieler Gemeindeglieder selbst sehr zu begrüßen wäre. Im übrigen gibt es Menschen, die sogar behaupten, daß jedes Volk eine Obrigkeit hat, wie es sie verdient. Ob das auch auf Gemeinden wie Busenbach zutrifft? Vielleicht versuchen die Busenbacher einmal, selbst diese Frage zu beantworten.

Rastatt

Arbeiterwohlfahrt Rastatt. Am Dienstag, den 7. August, beginnen die Erholungskuren der Arbeiterwohlfahrt. Die Kinder sollen sich nachmittags 2 Uhr am Platz des Fußballvereins Frankonia im Schwalbenrain treffen und Badehosen bezw. Badeanzug mitbringen.

Baden-Baden

Mehr Fahrdisziplin! Daß auf einer 10 Meter breiten Fahrstraße zwei kreuzende Autos ohne weitere Behinderung miteinander kollidieren, ereignete sich, so unglaublich es klingt, dieser Tage in der Lichtentaler Straße bei der russischen Kapelle. — Die Schuld an diesem Zusammenstoß zwischen einem Lastauto und einer Autodroschke festzustellen, bleibt der eingeleiteten Untersuchung vorbehalten und zu wünschen ist, daß die Verletzungen der Insassen der Autodroschke, die herausgeschleudert wurden und ins Krankenhaus kamen, sich nicht als schwerer Art erweisen. — Dagegen muß öffentlich gegen eine Fahrweise Stellung genommen werden, die derartigen Gefahren Vorschub leistet. Durch verkehrsordnungsmäßiges Rechtsfahren war dieser Unglücksfall unbedingt vermeidlich. Die üble Angewohnheit recht zahlreicher Autoführer (und auch anderer Fuhrwerke), die vorgeschriebene Fahrdisziplin nicht ein für alle Mal und grundsätzlich zu befolgen, ist gar zu oft die Ursache, durch die sie das Vertrauen ihrer Mitfahrer ins Verderben bringen. In beachtenswerter Weise bemüht sich die hiesige Polizeibehörde auf dem Wege der Zeitungsnotizen (warum nicht auch im Volksfreund?) das Publikum auf die Gefahren des Straßenverkehrs hinzuweisen unter Benennung der zu beobachtenden Selbstschutzmaßregeln. Nicht minder wichtig aber ist es, die Kontrolle der Fahrdisziplin, im öffentlichen Fahrverkehr selbst, mit der angemessenen Strenge zu überwachen. Im Kampfe zwischen rücksichtslosem Fahrertum und der öffentlichen Verkehrsordnung muß sich die berufene Aufsichtsbehörde zum allseitigen Vorteil als die überlegene Kraft erweisen. Der genannte Unglücksfall beweist erneut, daß schärfstes Durchgreifen zur Erreichung einer geordneten Fahrdisziplin in Baden-Baden geboten ist.

Achern

Auch der Herr Bürgermeister ist für Lohndrückerei durch die Arbeitslosen. Dazu wird uns geschrieben: Die eingestellten Arbeitslosen, die nach einer Woche Arbeit beim Straßenbau in Seelbach, wie wir in Nr. 177 des Volksfreund berichteten, „abgehauen" haben, weil sie keinen Lohn ausbezahlt erhielten, sind beim Herrn Bürgermeister von Achern nach ihrer Rückkehr vorstellig geworden. Sie haben um Unterstützung gebeten, bezw. nachgesucht. Aber sie mußten ihr heilig Wunder erleben. Nachdem sie ihre unmenschlichen Arbeitsverhältnisse am Seebacher Straßenbau vorgetragen hatten, meinte Herr Bürgermeister Schechter, er kann ihnen keine Unterstützung geben. Wenn sie arbeiten wollten, bekämen sie Arbeit. Man müsse auch mal für 50 bezw. 40 Pfg. arbeiten, also mit anderen Worten, man muß nicht immer Tariflohn wollen. Bezüglich auf dem Strohboden schlafen, meinte Herr Bürgermeister Schechter, man braucht überhaupt nicht schlafen. (Eine solche Bemerkung sollte man kaum für möglich halten. Die Red.) So müssen die Leute, hoch in den zwanziger Jahren stehend, ihr Kostgeld bezahlen und ihre Eltern unterstützen, ohne einen Pfennig Geld abzuziehen. Vogel friß oder stirb! Wo bleibt das Allgemeinwohl des Herrn Bürgermeisters von Achern? Was sagen unsere Gemeinderäte dazu?

115jähriges Bestehen der Stadtkapelle. Am kommenden Sonntag, bzw. am 4., 5. und 6. August, kann die hiesige Stadtkapelle das Fest ihr 115jähriges Bestehen feiern. Zahlreiche Musikkapellen aus nah und fern haben sich bereits zur Teilnahme angemeldet. Am Hauptfesttag, Sonntag, den 5. August, findet auf dem Festplatz ein großes Brillantfeuerwerk statt. Dieses Fest dürfte wohl den Abschluß der großen Sommerfeste bilden. Die Stadtkapelle unter der vorzüglichen Leitung des Stadtkapellmeisters Alois Kern hat sich in den letzten Jahren durch ihre Leistungen weit und breit verdient gemacht und so dürfte auch an ihrem seltenen Feste ein Massenbesuch nicht versagt bleiben. Hoffentlich bricht der Wettergott seine Treue nicht.

(:)**Waldfest der religiösen Sozialisten bei Wilferdingen.** Bei zahlreicher Beteiligung unserer Freunde ging letzten Sonntag das Treffen im Walde bei Wilferdingen vor sich. Unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle marschierte ein langer Zug vom Bahnhof zum Wald. Die Leitung lag in den Händen von unserem Freund Karcher in Wilferdingen, der auch alle Anwesenden herzlich begrüßte. Die Gesangsabteilung der Karlsruher Ortsgruppe sang Lieder, Kinder trugen Gedichte vor. Im Mittelpunkt stand die Rede von unserem Freunde Dr. Dietrich, der in zündenden Worten die Zuhörer in seinen Bann zog. Begeistert durchhallte den Wald nach seiner Rede: „Brüder, zur Sonne zur Freiheit". Die Pausen wurden durch Musik ausgefüllt, so daß bald der Nachmittag vorbei war. In stattlichem Zuge ging es dann, wieder unter Vorantritt der Kapelle, in den großen Saal der „Krone" in Wilferdingen, wo eine Bezirkskonferenz eröffnet wurde. Nach einleitenden Worten über die letzte Synode fand eine rege Aussprache statt, an der sich Küfer-Berghausen, Bürle-Pforzheim, Ullrich und Kubner-Brötzingen beteiligten. Als dann eine große Anzahl unserer auswärtigen Freunde, gerade noch den Zug abfahren sahen, tröstete man sich gegenseitig mit dem nächsten. Und niemand hat es bereut, am Waldfest teilgenommen zu haben.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Der Durchzug des Hochdruckgebietes brachte schon gestern rasche Aufheiterung. Heute morgen ist es infolge kräftiger, aus dem nunmehr östlich liegenden Hoch, wehenden Nordostwinde erheblich kühler geworden, doch wird es tagsüber bei der zu erwartenden Aufheiterung wieder wärmer werden. Südlich Island rückt ein großer ozeanischer Wirbel heran, dessen Vorderseite uns morgen weitere Erwärmung bei vorwiegend heiterem Wetter bringen wird.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, 4. August: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken und wärmer.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Weststadt. Montag, 6. August, findet im Lokal „Unter den Linden", abends 8 Uhr, eine Vertrauensmännerversammlung mit dem Bezirkskomitee statt. Alle Parteigenossen sind hierzu freundlichst eingeladen. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

	1. August Geld	1. August Brief	2. August Geld	2. August Brief
Amsterdam . . . . . 100 Fl.	168.15	168.49	168.26	168.60
Italien . . . . . 100 L.	21.90	21.94	21.905	21.945
London . . . . . 1 Pfd.	20.32	20.36	20.338	20.378
Newyork . . . . . 1 Doll.	4.1855	4.1935	4.1885	4.1965
Paris . . . . . 100 Fr.	16.375	16.415	16.38	16.42
Prag . . . . . 100 Kr.	12.406	12.426	12.412	12.432
Schweiz . . . . . 100 Fr.	80.56	80.72	80.625	80.785
Spanien . . . . . 100 Pes.	68.82	68.96	68.86	69.00
Stockholm . . . . . 100 Kr.	111.98	112.20	112.04	112.26
Wien . . . . . 100 Schilling	59.06	59.18	59.075	59.195

Veranstaltungen des heutigen Tages

Städt. Konzerthaus: Der Vetter aus Dingsda. Beginn 7.45 Uhr.
Union-Theater: Der größte Gauner des Jahrhunderts.
Gloria-Palast: Majestät schneidet Bubiköpfe. Aber Buster. Beiprogramm.
Palast-Lichtspiele: Sensationsprozeß. Sonny fängt Fische. Beiprogramm.
Engländerplatz: Dir. Dr. Stey's Riesen-Sommer-Freilichtbühne.
Kammerlichtspiele: Das Ende von St. Petersburg. Wochenschau. Kulturfilm. Amerikanische Groteske.
Residenz-Lichtspiele: Vier Herren suchen Anschluß. Beiprogramm.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungszeiten. Maria Kraft, alt 34 Jahre, Ehefrau von Johannes Kraft, Wagenputzer. Katharina Bach, alt 64 Jahre, Ehefrau von Hugo Bach, Lackierer. Beerdigung am 3. August, halb 3 Uhr. — Anton Metzger, Ehemann, Kaufmann, alt 39 Jahre. Beerdigung am 3. August, 3 Uhr. Jakob Kreutzer, Ehemann, Stadtdiener, alt 76 Jahre. Beerdigung am 3. August, 5 Uhr (Mühlburg). Wilhelm Grau, Ehemann, Kaufmann, alt 53 Jahre. Beerdigung am 4. August, 11 Uhr. Emma Schrittner, alt 45 Jahre, ledig, Schneiderin. Beerdigung am 4. August, halb 11 Uhr. Katharina Manz, alt 66 Jahre, Ehefrau von Heinrich Manz, Finanzsekretär (Barmen).

Mit 4 Hundert 5492
Schuhgeschäften in ganz Deutschland tätigen wir unseren Einkauf gemeinsam.
DIE MACHT
dieses Zusammenschlusses ermöglicht uns den Verkauf von Qualitätswaren zu billig. Preisen
Beacht. Sie bitte uns. Schaufenster
Prüfen Sie selbst und tragen Sie in Ihrem eigenen Intresse die guten preiswerten
Bertolde-Schuhe
Bertolde
Haus der großen Auswahl
KAISERSTRASSE 108

SIE KÖNNEN MIR GLAUBEN
WO SIE EINMAL GUT GEKAUFT HABEN
KAUFEN SIE IMMER WIEDER GUT
Der Preis und die Qualität macht's!
Einheitspreise 5482
Anzüge und Mäntel 29.50 | Anzüge und Mäntel 44.- | Anzüge und Mäntel 66.- | Anzüge und Mäntel 88.-
ALFRED HIRSCHEN
LUDWIGSPLATZ

YOGHURT MAYA DIE IDEALE MILCHSPEISE
Täglich frisch Glas 22 Pfg.
bei
Pfannkuch

Ein Posten billige
Kinderkleidchen u. Knabenblusen
weit unter Preis abzugeben.
Leop. Wipfler
5495 Ecke Luisen- und Wilhelmstraße

Verlobungsringe 5520
in Gold, d. Paar von 12 Mk. an empfiehlt
Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe Passage

Schreibmaschine
fabrikneu, Markenmodell, mit 35% unter Preis. Offerten unter Nr. 5461 an das Volksfreundbüro erbeten.

Karlsruher Mastviehmarkt.
Jeden Montag (bei Feiertagen am Dienstag) Hauptmarkt für Großvieh, Schweine und Kleinvieh. Große Zufuhren erstklassiger Masttiere. Eigene Bahnabfertigungsstelle. 1116
Städt. Schlacht- und Viehhofamt

Schlafzimmer-Bilder
22 M Bilder für alle Räume. Einrahmung
Valentin Schläfers Kunsthandl., Kaiserstr 38

Putz mit Ata Spare Kraft

ATA Henkel's

ausgezeichnetes Scheuermittel

2438

Lebensmittel

Großeinkäufe und Großumsätze ermöglichen diese Preise!

Für Reise-, Hütten- und Rucksack-Verpflegung

Kaffee stets frisch gebrannt ¼ Pfd. 1.25, 1.10, —.90, —.80, —.75, **-.55**

Teesorten neuester Ernte 100 gr. 1.50, 1.35, 1.15, —.95, **-.75**

Weintrauben, blaureif, o. Kern, z. Rohessen Pfd. —.60

Hausm.-Eier-Nudeln Pfd. —.58
Eier-Maccaroni-Bruch Pfd. —.58, —.48
Eier-Nudeln-Spätzle Pfd. —.58

Orangeade und Zitronade f. Naturlimonade 1/1 Fl. 1.70

Edamer-Käse ¼ Pfd. —.35 —.22
Kümmel-Käse o. Rinde ¼ Pfd. —.30
Elsässer Münster ¼ Pfd. —.35
Tilsiter o. Rinde ¼ Pfd. —.45
Canad. Chester ¼ Pfd. —.55
Feinster Streichkäse ohne Rinde . . . Schachtel —.24
Echte Bayr. Bierkäse St. —.35

Pumpernickel, Dose mit 14 Scheiben —.50
Schwed. Knäckebrot Pak. —.15

Fleischhaschee, . Dose —.48
Löffelerbsen m. Speck Ds. —.80
Linsen m. Rindfl. Dose —.80
Wß. Bohnen m. Speck Ds. —.80
Risotto mit Leber, Dose —.95
Bauerngoulasch m. Nudeln Dose —.95
Siede-Würstchen 3 Paar-Dose —.80 —.50

Oelsardinen Dose 1.45 1.35 -.78 -.58 -.48 —.35
Senf in Tuben . . . . —.35
Lachspaste, Sardellen- und Anchovis-Paste, Tube -.75 —.40

Feinster Himbeersaft 1/1 Fl. 1.70, ½ Fl. —.95

Reise-Schokolade 3×100 Gramm, Milch-, Milch-Nuß u. Pralinen, Kölferchen 95 ₰

HERMANN TIETZ

KAMMER-
Lichtspiele, Kaiserstr. 168

5518

Ab heute in Erstaufführung das wuchtigste Standard-Werk russischer Filmkunst

Das Ende von St. Petersburg

Regie Pudowkin

Vom Reich als künstlerisch wertvoll anerkannt.

Die gesamte Presse bezeichnet diesen Film einstimmig als besten bisher in Deutschland gezeigten Russen-Film.

Hierzu Wochenschau — Kulturfilm u. eine amerik. Groteske

Residenz Lichtspiele Waldstr.

Heute und folgende Tage: Die einfallsreiche lustige Komödie

4 Herren suchen Anschluß

Beiprogramm

3.30 5.30 7.30 9.30 Uhr

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wundervoll kühlendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, die aufgestrichen, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.

Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem dezenten Blütengeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe verleiht die schneeig-weiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen matten Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Tube 60 Pf. und 1.— Mk., die dazugehörige Leodor-Seife Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache (Umschlag nicht zukleben) mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6 gr. 1349

Getreu unserem Prinzip, die Fleischpreise **unabhängig von den Innungspreisen** zu bestimmen, veranstalten wir diese Woche

billige Kalbfleischtage

und kosten sämtliche Stücke

per Pfund Mk. 1.10 und Mk. 1.20

bei Abnahme von 2 Pfund

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß wir ab 1. August

Herrn Otto Osterlin

früher Wirt „Alte Brauerei Höpfner", zuletzt Volkshaus, an unserem Geschäft interessiert haben. Wir glauben dadurch dem Geschmack des P. P. Publikums besser Rechnung tragen zu können, und werden für die Folge sowohl süddeutsche als auch norddeutsche Wurstwaren in nur Ia Qualität hergestellt.

Unsere mustergültig eingerichteten Betriebsräume können täglich nachmittags ab 5 Uhr von unseren Kunden besichtigt werden.

Großschlächterei E. Wallraf

Kaiserstr. 20 — Telephon 157

Von der Reise zurück

Dr. med. Schiller

Sofienstraße 120

1337

Freitag / Samstag die letzten Tage des

Saison-Ausverkaufs

Preise nochmals herabgesetzt.

Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 1 Tr.

Ratenkaufabkommen d. Bad. Beamtenb

Eingetroffen einige Waggons

Tomaten

Pfd. von **20** Pfg. an

1 Waggon Holländer Schlangen-

Gurken

Stück **32** Pfg.

Neue

Kartoffeln

5 Pfund **45** Pfg.

Neue Pfälzer

Zwiebeln

gesunde Ware

Pfd. **12** Pfg. 5521

Neues

Sauerkraut

Weingärung

Pfd. **28** Pfg. 5521

Bananen

große, gelbe Früchte

Pfannkuch

Arthur Heye

Aus Indischer Abenteuerwelt

Wanderer ohne Ziel „ 5.80
Unterwegs „ 5.80
Allah Akbar „ 5.50
Pech „ 4.50
Hatako „ 4.80
Brennende Wildnis „ 6.50

Jeder Band reich illustriert in Ganzleinen gebunden

Buchhandlung Volksfreund

Waldstrasse 28 Fernruf 7020/21

Hüte u. Mützen

Herrenstrümpfe m. elast. Rand, keine Sockenhalt. mehr, kein Rutschen mehr, in Seidenflor u. Wolle. Elast. Rand wäscht u. dehnt sich nicht aus

W. Heinert Nachf. 233

Karlsruhe, Kaiserstraße zwischen Hirsch- u. Leopoldstr.

Volksschauspiel Oetigheim bei Rastatt (Baden)

Natur- und Freilichtbühne

„Wilhelm Tell", von Fr. v. Schiller.

Aufführung alle Sonn- u. Feiertage vom 3. Juni bis 7. Oktober einschl. Verfassungstag, ausgenommen der Fronleichnamstag, 7. Juni, ferner: an jedem ersten Samstag im Juli, August und September.

Gedeckter Zuschauerraum mit 4000 Plätzen — 800 Mitwirkende — Preis der Plätze: 1—6 RM.; außerdem besonders abgeteilte Logen. Anfang 2 Uhr nachmittags (14 Uhr), Ende 6.15 Uhr abends (18.15 Uhr).

Vorverkaufsstellen: Oetigheim: Theaterkasse, Tel. 61 Rastatt. — Karlsruhe: Herdersche Verlagsbuchhandlung, Herrenstr., Fritz Müller, Musikalienhdlg., Kaiserhalle 2, Auskunftstelle des Verkehrsvereins Karlsruhe, Kaiserstr. 159, Zeitungskiosk beim Hotel Germania, G. Kraus Buchhandlung, Baumeisterstr. 4, Zigarrenhaus Brunnert, Kaiserallee. 1076

Löwen-Apotheke Durlach
Homöopathische Offizin

eröffnet!

Die homöopathische Abteilung der Löwen-Apotheke führt alle Präparate:

Dr. Willmar Schwabe-Leipzig / Dr. Madaus Komplexmittel / Zimpel-, Ottingermittel usw.

Beschaffung sämtl. nicht vorrätiger Mittel ohne Kostenaufschlag

Anfertigung von Rezepten sämtlicher Krankenkassen

Besichtigung der homöopathischen Abtlg. von Interessenten jederzeit erwünscht!

Löwen-Apotheke

Durlach . Oskar Weil Tel. 38

Hauptstraße 32 gegenüber der ehemaligen Schloßkaserne.

Allopathie - Biochemie - Homöopathie

Rascher Versand nach auswärts 1348

Gelegenheitskauf

1 Schlafzimmer komplett und **1 Küche** für zusammen **490.— Mark** abzugeben 5402

Möbel-Baum

Erbprinzenstr. 30 am Ludwigsplatz

Trockenes

Buchenbrennholz

ofenfertig, hat fortwährend abzugeben, per Zentner frei vors Haus Karlsruhe zu **2.00 Mk.**

Schopp & Co.

Holzschuhfabrik u. Holzhandlung 1335

Durmersheim (Baden)

Fast neues pr. **Herrenfahrrad** (Marke Kaiser), m. Torpedo-Freil. 55 M, eleg. blauer mod. tiefer **Kinderwagen** m. Riemenfeder. billig abzug. **Herrenstr. 20,** 1 Tr.

Betten

Holz von 32.50 M an, Eisen von 19.50 M an

Matratzen

Seegr. von 19.75 M an, Wolle 3 tlg. v. 28.50 M an, Pat. Gurtenröste, Federbetten, kompl. Schlafzimmer, Küchen, außerordentlich billig unter Garantie. Zahlungserleichterung. Ratenkaufabkommen. 5366

Kaiserstraße 19.

AKKORDEONS

FÜHRENDE IN- UND AUSLÄND. FABRIKATE JEDER AUSFÜHRUNG BESONDERS KLANGSTARKE INSTRUMENTE FÜR BERUFSSPIELER

TEILZAHLUNG KATALOG GRATIS

MUSIKHAUS **SCHLAILE** PIANOLAGER KARLSRUHE KAISERSTR. 175 TEL. 330

Liegesportwagen gut erhalten, zu verk. **Müller,** Morgenstr. 25.

Speiseschrank M 12 u. 15, 1tür. Schrank M 23 2tür. Schränke von M 25 an, Waschkommode m. Marmor M 45, mit Spiegelaufsatz M 80, Kommode M 16, Tische v M 8 an, Stühle, Hocker, 2 gleiche hochh. Betten m. Patent-Rost M 75, einz. Betten v. M 15 an, Kapok- und Wollmatratzen, neue eis. Kinderbettstellen M 15, sowie sonst. Möbel, verkauft alles sehr billig **D. Gutmann,** Rudolfstr. 12, Ankauf u. Verkauf gebrauchter Möbel. 5524

Beamte und Fest-Angestellte

erhalten von einer alt eingeführten Firma am Platze, wegen Räumung des Lagers

ohne Anzahlung

Ia Markenfahrräder mit Torpedofreilauf, extra Ia Gummi, m. 5 Jahre Garantie Damen- und Herren-, Mädchen- und Knabenfahrräder, bei monatlicher Rate von nur 6 Mk. sofort ausgehändigt.

Offert. unt. Nr. 5505 a. d. Volksfreundbüro

Für die Einmachzeit

Kristallzucker
Grießzucker
Hutzucker

in kleinen Broden, etwa 13 Pfund schwer, beste Qualitäten, zu bekannt billigsten Preisen.

Bei Abnahme von 100 u. 200 Pfd. Ausnahmepreise

Weinessig, Estragon- und Monopolessig offen und in Flaschen

Sämtliche Einmachgewürze

Salicyl-Pergament-Papier

Ansetz-Branntwein

Pfannkuch